

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

7.12.1939 (No. 336)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H. Karlsruhe a. Rh., Verlagsgedäude: Hüterbad, Waldr. 28, Fernsprecher 7333 u. 7336. Hauptgeschäftsstelle: Schriftleitung und Druckerei: Waldr. 28, Postfach 1000, Karlsruhe 1900. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Reg. Nr. 15. a. u. s. g. d. e. n.: „Gardi-Anzeiger“, Geschäftsstelle: Zuercherstr. 10, Karlsruhe. „Neuer Rhein- und Kinzigbote“, Geschäftsstelle: Redl, Friedenstraße Nr. 8, - Bonn 700. - Gabelstellen in Stadt und Land. - Beilagen: Wochenbeilage „S. S. Sonntagspost“, Buch und Nation, Krieger und Heimweg, S. S. Roman-Blatt, Die junge Welt, Frauenzeitung, Die Rote, Landwirtschaft, Gartenbau. - Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unvollständige Überlieferungen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Gardi-Anzeiger
Karlsruhe, Donnerstag, den 7. Dezember 1939

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der „S. S. Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Einzelstellen abgeholt 1,70 RM. Nach Besteller durch Boten 1,70 RM. einschließlich 18 Pf. Beförderungs-Gebühr ausgl. 80 Pf. Trägerlohn. Postbesteller 2,12 RM einschließlich 84 Pf. Beförderungs-geld und 42 Pf. Postgebühr. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 7mal wöchentlich als Moranzzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bogen angenommen werden. Anzeigenpreis: 3 St. Freiliste Nr. 1 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Menge u. c. b. f. i. l. l. e. n. Nachh. nach Blatt 10

Drei in einem Boot im Firth of Forth

Böser Reinsfall des Warnungsdienstes - Man kann in England nicht einmal ungestraft deutsche Soldaten kopieren

Drabtmeldung unseres ständigen Vertreters

PT. Haag, 7. Dez. Die Luftbeobachtungsstellen im Firth of Forth, die durch die häufigen Besuche deutscher Flugzeuge nicht gerade an Beschäftigungslosigkeit leiden, sind, so scheint das kleine Abenteuer, das ihnen vorgestern passierte, zu beweisen, durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe. Seitdem sie eine heftige Verwarnung erhalten hatten, weil sie einen deutschen Angriff zu spät erkannten und die Strenen von Edinburgh erst aufheulen ließen, nachdem die deutschen Flieger schon wieder auf dem Heimweg waren, brennen sie darauf, ihre Ehre reinzuwaschen und ihre Zuverlässigkeit unter Beweis zu stellen. Vorgestern nun schien den unermüdeten Wartenden die große Chance gekommen. Näherete sich da nicht in hellem Tageslicht der Hafennote von Edinburgh ein kleines Boot und darin haben - den eifrigen Beobachtern fiel das Fernglas vor Entzücken aus der Hand - drei deutsche Flieger. Kein Irrtum war möglich. Ein teuflisches Ding sollte offenbar gedreht werden. Drei deutsche Flieger, leicht erkennbar an ihrer Uniform, ruderten da feelenruhig in den Hafen. Das die Männer nicht über den Himmel, sondern in einem kleinen Boot, offenbar von Deutschland, angereuert kamen, konnte nur heißen, daß hier ein „feindlicher Landungsversuch“ gemacht werden sollte.

Marm wurde ausgegeben, und kaum hatten die Deutschen angelegt, waren sie auch schon umringt. Sie wurden gefesselt und mit aufgespanntem Bajonett ins Gefängnis abgeführt. Daß die Gefangenen ausgezeichnet englisch sprachen und zunächst mit Lachen, dann aber sehr verärgert und energisch gegen den unfairen Empfang protestierten, schien zunächst nicht aufzufallen. Das konnte eben nur eine verdammt kluge List sein. Fünf Stunden wurden die „deutschen Flieger“ im Gefängnis verhört, bis sich schließlich alles aufklärte. Eine Filmgesellschaft in Edinburgh ist augenblicklich damit beschäftigt, einen Kriegsfilm zu drehen, in dem ein deutscher Luftangriff auf den Firth of Forth eine wichtige Rolle spielen soll. Selbstverständlich müssen in diesem Film die deutschen Flugzeuge wie die Nebhümer vom Himmel fallen und deutsche Flieger müssen gefangen genommen werden. Für die Rolle der deutschen Flieger hatte man Studenten verpflichtet, die in entsprechende Uniformen gekleidet wurden. Ganz Edinburgh wußte von diesen Vorbereitungen, nur die Küstenbeobachtungsstellen, die anscheinend vor lauter Pflichterführung auch keine Zeitung mehr lesen, wußten davon nichts. Es spricht nur für ihre Ungerechtigkeit, daß die Edinburgher nun die erste Heldentat ihres Warnungsdienstes mit sehr bösen Witzen aufgenommen haben.

Die „Lektionen“ des Lord Halifax

Während manchen englischen Redaktionsstuben der Ernst der Lage zu dümmern scheint, bewegen sich die Kennerinnen der politischen Vorkämpfer in einem Geleise, als ob Europa am Vorabend eines zweiten Versailles stünde, und nur noch auf die Bedingungen warte, die England diesmal für die „Neuordnung“ des Kontinents präsentieren würde. Nur aus einer solchen Geistesverfassung heraus ist es vorstellbar, daß der englische Außenminister Lord Halifax sich vor das Oberhaus stellt und im Vorgefühl des unfehlbaren Sieger-Triumphes die Bedingungen für den Zutritt einer Konferenz publiziert, die angeblich der Behandlung des deutsch-englischen Verhältnisses dienen soll.

Lord Halifax scheint den Anschluss an die politische Entwicklung völlig verloren zu haben. Denn sonst müßte er wissen, daß Deutschland nach der Ablehnung der aufbauenden Vorschläge des Führers durch England den Feldschlacht aufgeschlossen hat und mit den Engländern mit den Mitteln Abrechnung hält, die die Engländer ja selbst einer Konferenz vorgezogen haben. Das Konferenzthema ist also ein Thema von vorgestern.

Der englische Außenminister hat aber auch mit der Bekanntgabe der Bedingungen, unter denen jene angebliche Konferenz zusammentreten soll, bewiesen, daß er sich des Ernstes der Lage nicht bewußt ist. Zuerst soll nämlich Deutschland die englische Lektion lernen, daß „Beweis ein schlechter Plan“ ist. Diese Lektion lernen wir; wir haben sie bereits einmal „lernen“ müssen und das so gründlich, daß wir auf ihre durch Lord Halifax aufgewärmte Fassung uns von vornherein einen Vers machen können.

Wenn Halifax als erste Vorbedingung für eine solche Konferenz die nennt, „daß die deutsche Regierung bereit ist, die Bedingungen anzunehmen, welche dem Ziel entsprechen, um derentwillen wir die Waffen erhoben haben“, so haben wir dazu nur eine Feststellung zu machen und eine Frage zu stellen:

1. Den Weg an den Verhandlungstisch, der durch eine bedingungslose Unterschrift des Reiches unter die Entente-forderungen gebahnt werden muß, ist Deutschland einmal gegangen. Der Weg nach Versailles wird sich in der deutschen Geschichte nicht wiederholen.

2. Wenn aber Lord Halifax auf die englischen Kriegsziele anspricht, so müssen wir ihn schon fragen, welches denn eigentlich diese Kriegsziele sind. Mit dieser Frage stimmen wir nur in den lauten Chor des englischen und des französischen Volkes ein, die von ihren Regierungen gar zu gerne wissen möchten, warum sie eigentlich von ihnen diese Opfer an Gut und Blut fordern. Wir wissen lediglich, daß es zuerst hieß, der Krieg sei um Polens willen erklärt worden; als dann zu dem polnischen Kriegsziel noch ein tschechisches und ein österreichisches und dann gar ein gesamtdeutsches hinzukamen, die die Aufteilung Mitteleuropas in eine Fülle kleiner und kleiner Fürstentümer vorsahen, ja bereits vom Rhein als der notwendigen Grenze Frankreichs die Rede war, da hielt es Chamberlain für richtig, diese Spuren zu verwischen; er vers-

Eine Schande für die ganze britische Regierung!

Sturm im Unterhaus bei Aussprache über Unterstützung der Soldatenfamilien - Abgeordneter wegen seines Einsatzes für Hungernde ausgeschlossen

Amsterdam, 7. Dez. Im englischen Unterhaus kam es zu einem Zwischenfall, der die brutale Frage der britischen Flutokratie schonungslos enthüllt.

Auf die Erklärung des Pensionsministers, daß „seines Wissens“ keine Schwierigkeiten mehr beständen, diese Unterstützungen zu bezahlen, warf der Abgeordnete Dobbie ein: „Glaubt die Regierung nicht, daß es ein eigenartiges Licht auf ihre eigene Organisation wirft und daß es eine Schande für die ganze Regierung ist, daß stets diese gleiche Antwort gegeben wird und daß es trotzdem immer noch Frauen in England gibt, deren Männer seit August im Wehrdienst stehen und die noch nicht einmal die erste Zahlung erhalten haben.“

Diese Feststellungen des Abgeordneten hatten lebhafteste Einwendungen auf den Regierungsbänken zur Folge, während die andere Seite den Abgeordneten mit Zwischenrufen unterstützte, die Regierung müsse hierauf antworten.

Unter ständigen Zwischenrufen und Ordnungsrufen fuhr Dobbie fort: „Ich fordere eine Antwort. Ich habe in meinem Wahlkreis eine Frau mit acht oder neun Kindern, die noch nicht einen Penny von der Regierung erhalten hat. Mit Ordnungsrufen können Sie hungrigen Frauen und Kindern nicht kommen. In dieser Woche habe ich sie in meinem Wahlkreis in Pfandleihen gehen sehen, um Dinge zu verpfänden, damit sie für ihre Kinder etwas zu essen kaufen können. Ich schere mich den Teufel um Ordnungsrufe, denn ich spreche hier für hungrige Frauen und Kinder.“

Als der Sprecher hierauf den Abgeordneten ersuchte, sich wegen seiner Bemerkungen zu entschuldigen, erwiderte Dobbie: „Ich bin niemandem im Parlament oder im Lande zu einer Entschuldigung verpflichtet, wenn ich im Namen hungriger Frauen und Kinder spreche.“

Daraufhin ersuchte der Sprecher Dobbie, das Parlament zu verlassen, was Dobbie auch tat, nachdem er erklärt hatte: „Im Namen dieser hungrigen Menschen verlasse ich das Parlament, denn die Sache dieser Menschen steht mir höher als das Ansehen des Parlaments.“

Keine besonderen Ereignisse an der Front

Berlin, 6. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Für Deutschlands Seeregierung gefallen

Berlin, 7. Dez. Am 4. Dezember ist ein kleineres Bewachungsfahrzeug der Kriegsmarine nach einer Detonation im Großen Belt gesunken.

Die Detonation, bei der das Fahrzeug gesunken ist, ist in der Nähe erfolgt, wo vor einigen Tagen das Vorpostenboot 301 auf eine Mine gelaufen war. In den letzten Tagen hat im Belt und Sand stürmisches Wetter geherrscht, und es

sind eine Anzahl Minen losgerissen worden und ins Treiben gekommen. Es wurden Sucharbeiten eingeleitet und hierbei mehrere fremde Minen abgeschossen. Die hierbei eingeleiteten Fahrzeuge verließen ihren verantwortungsvollen und schweren Dienst gerade auch im Interesse der neutralen Schifffahrt in diesen Gewässern.

Ägyptens Ansprüche an den Sudan

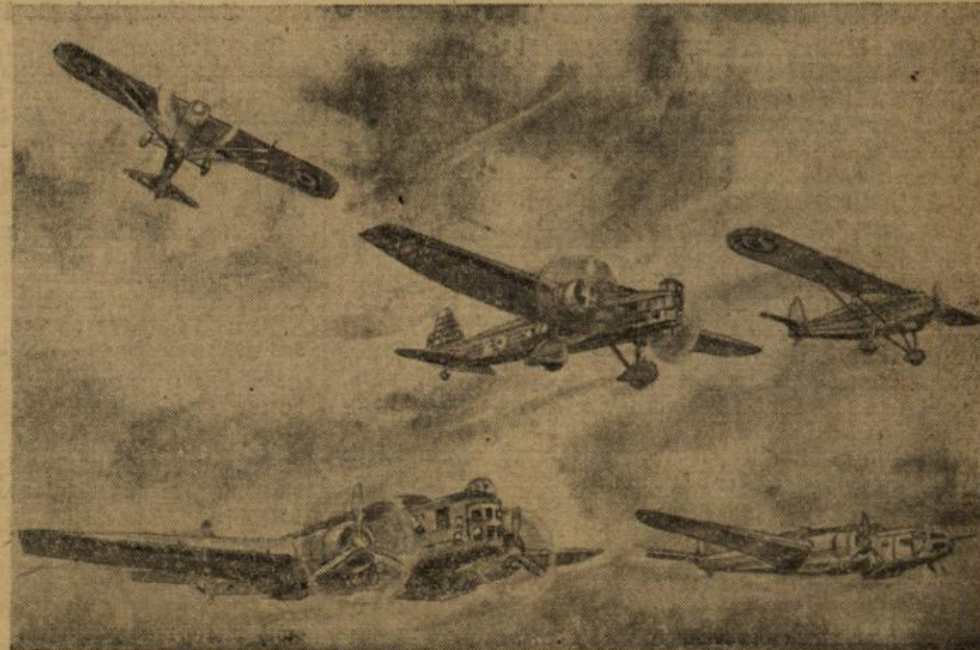
Nom, 7. Dez. Das ägyptische Blatt „Makattam“ wendet sich gegen die derzeitige Verwaltung im Sudan, die dem englisch-ägyptischen Vertrag nicht entspreche. „Der Sudan“, so schreibt die Zeitung, „ist keine ägyptische oder englische Kolonie, sondern ein Land, das der Betreuung durch diese beiden Staaten anvertraut ist. Die Bedeutung des Sudans für Ägypten liegt auf der Hand. Sie wird im Laufe der Zeit nur noch zunehmen. Es ist zu hoffen, daß der nächste Gouverneur des Sudans ein Ägypter sein wird.“

Reichsjugendführer Baldur von Schirach wurde anlässlich seines Aufenthaltes in der Slowakei von Staatspräsident Tiso und Ministerpräsident Tuka empfangen.

Der im Exil in Kalifornien lebende frühere Präsident von Mexiko, General Calles, plant eine Reise nach Buenos Aires, wo er sich für einige Zeit niederzulassen gedenkt.

Die wichtigsten Flugzeugtypen der französischen Luftwaffe

die von den Franzosen im westlichen Kampfgebiet eingesetzt wurden und die die Überlegenheit der deutschen Flugzeuge in vielen Fällen anerkennen mußten. Oben rechts: Jagdeinsitzer Morane 400, Höchstgeschwindigkeit 480 Km.Std., zwei starke MG., eine starke Kanone. Links: Mehrzweckflugzeug (Jagd-dreisitzer oder Aufklärer) Potez 63, Marschgeschwindigkeit 320 Km.Std., zwei starke Kanonen, ein bewegliches MG. (als Jagdreisitzer) oder ein starrs MG und zwei bewegliche MG (als Aufklärer). Unten rechts: Jagdeinsitzer Potez 63 (Curtis D 75), Höchstgeschwindigkeit 480 Km.Std., vier starke MG.



Jander-Multiflug 2)

suchte dies mit der salomonischen Bemerkung, daß es Englands Kriegsziel sei, den Krieg zu gewinnen; und sein getreuer Einbläser Gore-Bellsha ergänzte das Wort des Premieres dahin, daß die Alliierten dieses Kriegsziel „in aller Bequemlichkeit“ erreichen würden.

Dieser Wandel der Muffe kam dem Bundesgenossen an der Seite denn doch zu sprunghaft vor; deshalb brachte Daladier in den Schulden des Quai d'Orsay und entdeckte dort die reichlich abgegriffene Aushilfs-„Sicherheit“. Damit hatte er das Stichwort für ein Kriegsziel gefunden, das so recht nach dem Herzen des Franzosen ist, der sich für keines der bisher formulierten Kriegsziele hat erwärmen können. Unser Kriegsziel ist der Kampf um unsere Souveränität! heißt die neue Parole. Wer aber bedroht die Unabhängigkeit Frankreichs? Von deutscher Seite heißt das französische Volk das Wort des Führers, daß diese Unabhängigkeit in keinem Punkte angegriffen wird. Dagegen müßten es die Franzosen erleben, daß sich ihre Regierung politisch, wirtschaftlich und strategisch in die Abhängigkeit von England begeben hat. Wenn also Daladier schon für die Souveränität seines Landes fürchtet, dann droht die Gefahr für Frankreich nicht von Nordosten, sondern von Westen her. Oder gehört er zu denen, die schon in der Erziehung des deutschen Volkes und Reiches eine Bedrohung der französischen Unabhängigkeit erblickten? Gehört auch er zu denen, die mit dem Offiziosus der englischen Regierung „Angur“ im Antwerpener „Metropole“ einstimmen in die Forderung nach Kampf bis zur Vernichtung Deutschlands, in die Forderung nach einem Sieg, der so total sein müsse, daß an seinem Ende jede Konferenz sich ausschließe? Würde das nicht letzten Endes auch der Segel eines Halifax entsprechen, dessen Vorbedingungen für eine Konferenz zu schaffen, daß eine solche Konferenz sich von selbst erledigen müßte. Von Halifax bis zu „Angur“ führt nur eine allzu gerade Linie.

Denn damit wäre ja auch die zweite „Vorbedingung“ erfüllt, die Halifax vor dem Oberhaus verkündet hat, nämlich es wäre die in englischen Augen einzig sichere Garantie geschaffen, daß die übernommene Regierung auch eingehalten wird. Wenn nämlich die englischen Kriegsziele erfüllt sind, dann will Halifax gnädigst gestatten, daß Deutschland seinen „rechtmäßigen Platz in Europa“ erhält. Den Platz, den England als unseren „rechtmäßigen“ anseht, kennen wir zur Genüge. Für uns geht es aber nicht um den Platz, den uns England einräumen will, sondern um den Platz, auf den uns die Natur und die Geschichte gestellt hat. Die „englische Version“ hat uns erst recht wieder die Rechtmäßigkeit dieses Platzes erkennen und schärfen gelernt. Darum ist es jetzt an uns, nicht Vorktionen von England entgegenzunehmen, sondern England Vorktionen über die rechtmäßigen Grundzüge unseres geschichtlichen Platzes im Kontinent zu erteilen.

Blitz ins feindliche Lager

G. V. Shaw über das kapitalistische Ausbeuterium Englands

In einer polemischen Auseinandersetzung über soziale Fragen entwirft Bernard Shaw in einer Zuschrift an die „Yorkshire Post“ folgendes Bild von den sozialen Verhältnissen in England: Der Boden Englands besteht vorwiegend aus den sterblichen Überresten englischer Männer und Frauen, die überarbeitet und unterernährt gewesen sind von der Zeit an, wo sie als kleine Kinder zuerst in der Lage waren, zu arbeiten, bis zu ihrem Tode im Arbeitshaus. Die schwere Schuld des Landes gegenüber diesen Leuten kann niemals wieder zurückgezahlt werden. Aber einem können wir wenigstens Einhalt gebieten, nämlich dem, daß immer wieder behauptet wird, daß unsere Arbeiter alles ihrem Lande zu verdanken haben. Man müßte sagen, daß England alles diesen Arbeitern verdankt. England bedient das englische Volk und nicht der Rassen, auf den man geht.

Die „Normandie“ wird eingemottet

Ursprünglich sollte der französische Ozeanliner „Normandie“, der sich gerade bei Ausbruch der Feindseligkeiten in Newport befand, in die Heimat zurückkehren. Nachdem sich mittlerweile herausgestellt hatte, daß es mit der englischen Seebefehlshörung gar nicht so weit her ist und daß die deutschen U-Boote auf den Meeren schier allgegenwärtig sind, hat man sich nun entschlossen, das größte Schiff der Welt, das einst mit einem Kostenaufwand von 200 Millionen Mark erbaut wurde, nicht den Gefahren der Heimreise auszuliefern, sondern es an seinem Pier im Newporter Hafen „einzumotten“ und bis zum Ende des Krieges dort zu lassen. 14 Jäger Motorkugeln waren notwendig, um die

Frankreich auch finanziell England unterstellt

Was erreichte Schatzkanzler Simon in Paris? - Das Äquivalent für die Abdankung in der Export-Abhängigkeit

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters
pt. Haag, 7. Dez. Während der englische König seine Truppen „an der Front“ besuchte und die beiden Vizepräsidenten sich am Quai d'Orsay über die Durchführung des Embargos auf den deutschen Export berieten, führte der Schatzkanzler Sir John Simon in Paris Verhandlungen über die Durchführung des neuen Wirtschaftsabkommens, das die französische Produktion der englischen Kontrolle unterstellt.

Den Scheit, mit dem die französische Übergabe nunmehr von der City bezahlt wird, hat Simon dem französischen Finanzminister mit dem Zugeständnis von Krediten und Anleihen überreicht. Wie weitgehend die Bindung Frankreichs geworden ist, zeigt die vom „Daily Telegraph“ mitgeteilte Zusammenfassung der Abmachungen. Danach hält Frankreich nun Englands Verwaltungsbüro für alle Auslandsgeschäfte zu unterstellen. Kredite können nur nach gegenseitigen Abmachungen zwischen den beiden Ländern aufgenommen werden. Die Anleihen, die den Verbündeten gegeben oder noch zu geben sind, müssen zwischen den beiden Ländern aufgeteilt werden. Regelmäßige Beratungen über Währungsfragen haben stattzufinden, und der Franzose ist endgültig „aus praktischen Gründen“ an den Pfundkurs angehängt worden.

Der Führer ehrte den „Marshall Vorwärts“ des Weltkrieges

Der 90. Geburtstag des Generalfeldmarshalls von Mackensen Das Geschenk des Heeres: Ein Apfelschimmel

Brüßow, Udermarkt, 7. Dez. Einer der bekanntesten Heerführer während des Völkerringens, Generalfeldmarschall August von Mackensen, feierte gestern auf seinem Gute Brüßow in der Udermarkt in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Familie seinen 90. Geburtstag. Eine Fülle von Glückwünschen aus allen Ecken Deutschlands, ja aus aller Welt, beweisen die außerordentliche Beliebtheit dieses Mannes, der sich durch sein aufrechtes Soldatentum im Volksmund den Namen „Marshall Vorwärts des Weltkrieges“ erwarb.

Der Führer und Oberste Befehlshaber sprach Mittwochs dem Generalfeldmarschall v. Mackensen persönlich seine Glückwünsche zum 90. Geburtstag aus. Der Führer machte sich dabei gleichzeitig zum Sprecher der ganzen deutschen Nation und gab den Gefühlen Ausdruck, die sie heute gegenüber dem Mann bewegen, der durch seine Taten und Haltung in Krieg und Frieden bestes deutsches Soldatentum verkörpert und auch heute mit heißem Herzen am Schicksalskampf des deutschen Volkes Anteil nimmt.

Generalfeldmarschall v. Mackensen dankte dem Führer in bewegten Worten, insbesondere dafür, daß er in dieser Zeit selbst gekommen sei. Er brachte zum Ausdruck, daß es sein heißester Wunsch am heutigen Tage ist, den Sieg des deutschen Volkes unter seinem Führer noch miterleben zu können. Der Führer, der gegen Mittag auf dem Erbhof Brüßow bei Prenzlau (Udermarkt) eingetroffen war, verbrachte einige Zeit in engstem Familienkreise des Jubilars.

Die Besuche der Wehrmacht-Abordnungen eröffnete am 11. Uhr der stellvertretende kommandierende General und Wehrkreisebefehlshaber II, Generalleutnant Feige, der vom Chef des Generalstabes, Generalmajor v. Zillow, begleitet war. Gleich darauf meldeten sich verschiedene Truppenabteilungen beim Generalfeldmarschall. Es sprachen ihre Glückwünsche aus: Oberst Wiener, der Kommandeur des Kavallerie-Regts. Nr. 5, Major v. Groelting als Kommandeur des I. J.R.

94, und Major der Reserve v. Eichenhart-Rothe als Kommandeur der Kavallerie-Ersatzabteilung 5. Die Glückwünsche des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, des Großadmirals Dr. G. v. Raeder, überbrachte Konteradmiral Reiner.

Um 11.30 Uhr traf der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, ein, der die Glückwünsche des Heeres überbrachte. Besondere Freude löste beim Generalfeldmarschall das Geschenk des Heeres, ein Apfelschimmel aus v. Mackensen, der als passionierter Reiter noch heute beinahe täglich ausreitet, mit fachverständigem Auge das raffige Pferd und ließ es sich in verschiedenen Gangarten vorreiten.

Als dann der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht selbst am Morgen des 7. Dezember, erlitten Generalfeldmarschall v. Mackensen im Portal und ließ seinen Gast auf das herzlichste willkommen sein. Der Führer verließ wieder gegen 13 Uhr den Erbhof Brüßow. Bei seiner Abfahrt wurden ihm wiederum große Ovationen seitens der Bevölkerung zuteil.

Nach der Abfahrt des Führers erschienen die Abordnungen des Traditionsverbandes ehemaliger Leibhusaren, der Vereinigung Oberkommando Mackensen, des ehemaligen Infanterieregiments Generalfeldmarschall v. Mackensen Nr. 129 und der R.S.-Reichsführerschaft, die dem Generalfeldmarschall ebenfalls ihre herzlichsten Glückwünsche überbrachten.

Die Rolle Italiens im Konflikt Moskau-Helsinki

Abkehrung aller Pläne um eine „neue Mission“ - Austritt aus der Liga endgültig und unwiderruflich

Eigener Bericht der Badischen Presse

Rom, 7. Dez. Mit aller Entschiedenheit wendet sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ gegen jene Maßnahmen, die darauf abzielen, Italien irgendeine Rolle im russisch-finnischen Konflikt übertragen zu wollen.

Es sei bezeichnend, wie das halbamtliche Blatt ausführt, daß nun neben den Spannen, die Italien seit bald zwei Monaten in Verbindung mit einem sogenannten „Fall Can-Loa“ nennen, nunmehr auch Stimmen laut würden, die ihm eine neue Mission zuteilen möchten. Nämlich, das war noch während der Sanktionszeit als isoliert bezeichnet wurde, siehe heute wieder im Mittelpunkt der internationalen Politik und die Erkenntnis von der italienischen Macht, den italienischen Willen und Positionen lege sich in aller Welt immer entscheidender durch.

Allerdings dürfe man dabei, wie der Direktor des halbamtlichen Blattes mit offener Begeisterung auf das Liebeswerben um Italien betont, nicht übersehen, wenn die amerikanische Zeitung „Washington Post“ beispielsweise erklärt, man sollte sich am Vorabend des Zu-

sammentritts des Genfer Rates bemühen, Italien zu einer Rückkehr zu die Liga zu bewegen, so könne man darauf nur antworten, daß derartige Bemühungen mit Rücksicht auf Erfolg 1935/36 hätten unternommen werden können. Heute sei es zu spät. Am 11. Dezember, zwei Jahre nach der Austrittserklärung der italienischen Regierung, werde Italien unwiderruflich und endgültig die Genfer Liga verlassen haben und keinerlei Beziehungen, auch nicht einmal mehr verwaltschaftlicher Natur, mit ihr pflegen.

Die russische Antwort in Genf, in der der Liga jede Kompetenz für den finnischen Konflikt abgeprochen und die Abwesenheit Moskaus angekündigt wird, wird in Rom als eine „Argumentation in ausgedehntem Genfer Stil“ bezeichnet. Molotows Sprache sei die richtige Antwort für jenen Klub, der „mit großem Programm den geliebten Herrn Tafari empfing und das Gespenst einer abessinischen Regierung als Körper von Fleisch und Blut anbot“. Wenn also, so schließt die „Tribuna“ ihren kurzen Kommentar, der ehrenwerte Genfer Verein in seiner ruhmlosen Agonie noch es nötig habe, seinen Mißkredit zu betonen, so ist er sehr würdig bedient worden.

luxuriösen Möbel des Schiffes gegen Ungelerter zu schätzen. Andere Einrichtungsgegenstände hat man verpackt und in einer besonderen Lagerhalle untergebracht. Unrichtig hätte man vor, die „Normandie“, wie es bei anderen Schiffen der kriegsführenden Länder geschehen ist, mit der üblichen mattgrünen Farbe zu tarnen. Das ist nun, da man den Ostankeln im Hinblick auf die deutsche U-Bootegefahr in Newport belästigt, unterblieben. Mehr als 700 Mitglieder der Mannschaft sind bereits nach Frankreich zurückgereist.

Neue Pläne im Informationsamt

Im Amtsblatt der Republik ist dieser Tage der Haushaltsplan des französischen „Informationsamtes“ veröffentlicht worden. Das Amt besteht aus einem Generalkommissar mit 125.000 Francs jährlicher Zulage zu seinem normalen Staatsbeamtengehalt, aus drei Direktoren mit je 100.000

Francs, zwei Dienstleistern mit je 90.000 Francs, vier Chefs der angeschlossenen Hilfsdienste, 21 Abteilungschefs, 4 Hauptfachstellenleiter von Beamten, 36 Sekretären usw. Insgesamt werden 250 Personen in dem „Informationsamt“ beschäftigt, deren Jahresbezüge sich auf insgesamt 5 1/2 Millionen Francs belaufen. Einige französische Blätter nehmen die Zusammenziehung und die Dotierung dieses Amtes zum Anlaß für solche Randbemerkungen.

Daladiers Ehrenschutz für den Großrabbiner

Die französische Rundfunkbehörde beglückte der Großrabbiner von Frankreich mit einer Rede für die unter seiner Leitung stehenden Hilfskomitees für die Soldaten. Er

Geschenke verraten den Spender. Schenken Sie deshalb nur wirklich gute Cigaretten!

ATIKAH 5PT

tekte mit, daß Ministerpräsident Daladier höchstselbst den Ehrenschutz dieser Organisation übernommen und seine „bewegte“ Zuneigung für dieses edle Werk zum Ausdruck gebracht habe.

Todesfall im englischen Königshaus

Am Sonntag früh in London im Alter von 91 Jahren Prinzessin Luise, Herzogin von Argyll, Prinzessin Luise war das älteste überlebende Kind der Königin Victoria.

Hauptverpflichteter und verantwortlich für Politik, Dr. Carl Gahr Becker, Stellvertreter des Geschäftsführers und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst und i. R. v. den Sport, Oberst Doering; verantwortlich für den Sport, Alois Richter; für Kommunikation, Presse, Werbung und Vertriebsabteilung, Karl Binder; für Technische Arbeit und Bewirtschaftung, Herbert Schneider; für die und Umwandlung der Arbeitskräfte für den Anzeigenteil, Franz Kothel, alle in Karlsruhe, Berliner Straße 10; Leitung: Dr. Carl Meiner, Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzacher-Druckerei und Verlag Gmbh, Karlsruhe i. B., Zeitungsteilung: Arthur Perle.

Englische Streiflichter

1,4 Mill. Arbeitslose — 9500 Kriegsdienstverweigerer.

Der politische Korrespondent des „Manchester Guardian“ richtete an den Arbeitsminister Brown die Frage, wie er die traurige Zahl von 1.400.000 Arbeitslosen mit seiner im August dieses Jahres abgegebenen Erklärung in Einklang bringe, daß Großbritannien im Herbst dem „Problem voller Beschäftigung“ gegenüberübersehen werde. Brown habe darauf erklärt, er habe den Ausdruck „Vollbeschäftigung“ in seiner Erklärung am 3. August so gebraucht, wie das Volkswirtschaftler zu tun pflegen. Wollte Beschäftigung heute danach nicht auf eine Lage hin, in der es keine eingeschriebenen Arbeitslosen mehr gebe.

Da dem britischen Arbeitsministerium auch die Tribunale für Kriegsdienstverweigerer in England unterliegen, erkundigte sich der Korrespondent auch nach der Zahl der Kriegsdienstverweigerer Englands. Der Minister erklärte darauf, daß es bis zum 31. Oktober 1939 in ganz England gegeben habe, die es abgelehnt hätten, für ihr Land zu kämpfen.

„In dem Propagandakrieg sind wir daran, gehörig geschlagen zu werden.“

Die Rücktrittsdrohung des Leiters der englischen Zensur, Sir Walthor Monahan, der es satt ist, bei der Vertuschungspolitik der englischen Kriegsführung noch länger den Prügelknaben vor der darob aufgedrachten Öffentlichkeit zu spielen, erfährt durch den Daily Express eine bemerkenswerte Beleuchtung. Das Blatt teilt mit, daß die Meldung von dem erfolglosen Angriff, den englische Flieger am Sonntagmittag, 12. Uhr, auf Helgoland unternommen hatten, um 7.47 Uhr abends erst von der englischen Zensur freigegeben worden sei. Zwei Stunden früher haben die Nachrichten von dem gescheiterten Unternehmen jedoch schon von deutscher Seite in London vorgelesen und die Kunde um den Erdball gemacht.

„Was war der Zweck der Zurückhaltung dieser Nachricht, so fragt das Blatt erbittert, die in diesem Falle die englische Öffentlichkeit und die Neutralen betraf? Das Blatt stellt dann fest, daß von 38 Beamten, die in der englischen Zensurbehörde tätig seien, nur zwei journalistische Vorbildung besäßen. Die übrigen seien auf dem Gebiete des Nachrichtenwesens ebenso hilflos wie ein Schriftleiter des „Daily Express“ sein würde, wenn er ein Kriegsschiff führen sollte. Der „Daily Express“ schließt seinen Kommentar mit der folgenden Feststellung:

„In dem Propagandakrieg sind wir dabei, gehörig geschlagen zu werden. Auf diesem Gebiete rangt uns Dr. Goebbels, Demb, Weste, Rod, Kragen, Schlips, Unterhose, Schuhe und Strümpfe.“

„Herr und Frau Gefangener“ auf Island

Unsere Leser werden sich noch des englischen Fliegeroffiziers erinnern, der auf Island notlanden mußte und schließlich unter Druck seines Ehrenwortes türlich. Auf den Protest der Isländer hin schickte London den Fliegerleutnant wieder zur Internierung nach Island zurück. Der englische Offizier brachte aber in seine unfreiwillige Gefangenschaft nicht nur seine Frau mit, sondern auch gleich 23 Koffer aus Möbeln. Das Paar begab sich in das vornehmste Hotel der Stadt Reykjavik und hier schrieb man sich in das Gästebuch ein als „Herr und Frau Gefangener“. Das aber war auch alles, was man sich an Beschränkungen auferlegen wollte. Das Paar hat bereits eine Anzahl nach einem modernen Haus in der Stadt aufgegeben. Es muß mit allem Komfort eingerichtet sein. Der Herr Gefangener hat die Presse empfangen und ihr einige Interviews gegeben. Er beabsichtigt, erklärte er, rege an dem gesellschaftlichen Leben in der isländischen Hauptstadt Anteil zu nehmen. Die Sache mit dem gebrochenen Ehrenwort hat der seine Gentleman längst wieder vergessen; es zeigt sich jedoch, daß die Isländer solche Dinge nicht zu vergessen pflegen. Jede Einladung an den „hohen Gast“ ist bisher nicht nur ausgeblieben, sondern der Engländer und seine Frau werden mit Achtung getraut. Zur Zeit überlegt die Regierung, wie sie den vornehmen Allüren ihres Gefangenen Zügel anlegen soll.

Düstere Weihnachtspognoze für die evakuierten Kinder und Mütter

Seit Wochen beschäftigt man sich in England mit der Frage, welche Art von Weihnachten der Staat den evakuierten Kindern und Müttern bereiten sollte; allgemein wurde die Lösung dieser kniffligen Aufgabe als Prüffeld dafür angesehen, ob sich die Behörden um eine menschliche und organisierte Rettung des verfahrenen Unternehmens noch ernsthaft bemühen wollten. Jetzt liegen die offiziellen Anweisungen der zuständigen Stellen vor; sie erscheinen vielen Engländern beinahe als Vantrotterklärung. Das Erziehungsministerium teilt mit, die Evakuierten dürften zu Weihnachten nicht nach Hause fahren: einmal sei „am 25. Dezember nicht weniger Fliegergefahr als am 3. September“, außerdem würden aber auch „im Falle einer Ermütigung solcher Besuche die wenigsten nach dem Feste aufs Land zurückkehren.“ Als warnendes Beispiel dienen dabei jene anfänglich von einzelnen Ortsverwaltungen zu Propagandazwecken veranstalteten „Familienvereinigungen“, bei denen die Mehrheit der Städte die ihnen zu Besuchszwecken gestellten Autobusse gleich zum kostenlosen Rücktransport ihrer Kinder oder Frauen benutzten. Ferner dürfen aber auch, nach einer Erklärung des Gesundheitsministeriums, die Evakuierten zu

Weiterhin schwere Kämpfe in Finnland

Moskau, 7. Dez. Aus einem Bericht der „Pravda“ über die Einnahme der Insel Hogland im Finnischen Meerbusen geht hervor, daß Hogland vor dem Eintreffen der Sowjetkriegsflotte geräumt worden war. Die Insel sei nach Beschießung der Einheiten der sowjetischen Kriegsmarine im Sturm genommen worden. — Die weiteren Frontberichte legen davon Zeugnis ab, daß insbesondere auf der Karelistischen Front in den letzten Tagen sehr erbittert gekämpft wurde. Bei der Einnahme des Grenzstädtchens Terijoki z. B. hätten schwere Kämpfe stattgefunden. Alle Berichtsfasser unterstreichen weiter, daß die von den Finnen überfall ausgelegten Mörser und Höhenmaschinen dem Vormarsch der Roten Armee als schwerwichtiges Hindernis im Wege stehen.

Die Kämpfe in finnischer Darstellung

Helsinki, 7. Dez. Der finnische Heeresbericht vom Dienstag stellt u. a. fest, daß die finnische Armee Luftstütze und Artillerie geräumt hat. Bei Soukari, die östliche Stadt in Finnland, nördlich von Ladogasee sei harter russischer Druck mit motorisierten Truppen festzustellen. Die Insel Hogland sei von den Russen bombardiert und die Insel Tattarisjärvi besetzt worden. Somit hätten zur See nur Erfindungsflüge der Russen stattgefunden. Der Abwurf eines russischen Flugzeuges sei beobachtet worden. Am Ladogasee hätten Artilleriegefechte zwischen finnischen Küstenbatterien und leichten russischen Seestreitkräften stattgefunden.

Dichte Wolkendeckelung und Schneewetter behinderten auch am Mittwoch die Luftkämpfe. Bei Vesikko und am Nordost des Ladogaes hat sich der Druck der Russen gegen die finnischen

Stellungen verstärkt. Tanks, Panzerautos, Flugzeuge und starke Infanteriekräfte wurden bei den Angriffen eingesetzt. An einigen Punkten sind die Russen bis 30 Meilen in das finnische Gebiet eingedrungen.

Unterdessen wird die Freimachung Helsinki fortgesetzt. Obwohl die Stadt jetzt nur noch eine geringe Bevölkerung aufweist, ist sie Sitz der Regierung geblieben. Die meisten Kabinettsmitglieder leben in den Vororten.

Russische Bomben auf kanadisches Kabelnetz

Aus Kirkenes wird gemeldet, daß drei russische Flugzeuge Bomben auf Kolosjoki, das Zentrum der großen kanadischen Nickelgesellschaft in Finnland, abgeworfen hätten.

Beziehungen USA-Russland unverändert

Washington, 7. Dez. Ueber den Stand der diplomatischen Beziehungen zwischen Russland und den Vereinigten Staaten befragt, erklärte Roosevelt, daß diese unverändert seien, wenn er auch die Zukunft nicht voraussagen könne. Er glaube, daß er eine durchaus richtige Politik verfolge, wenn er die Beziehungen zu Russland nicht abbrüche, zumal noch nicht jede Hoffnung auf eine Befriedung des Streits geschwunden ist.

„Nova Daglat Allehanda“ meldet, daß Amerika eine große Anzahl Flugzeuge nach Finnland schicken werde. Es handele sich um Flugzeuge, die von amerikanischen Staatsbürgern finnischer Volkzugehörigkeit geendet worden seien und von amerikanischen Piloten geföhrt würden.

Telegramme des Führers und des Duce

Berlin, 6. Dez. Anlässlich der Einweihungsfeier des neuen Hauses der Deutsch-Italienischen Gesellschaft erhielt diese auch ein Telegramm des Führers und des Duce.

Das Telegramm des Führers hat folgenden Wortlaut:

„An die Deutsch-Italienische Gesellschaft.
Der Deutsch-Italienischen Gesellschaft danke ich für die mir von der Einweihungsfeier ihres neuen Hauses telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit dem Wunsche, daß das neue Haus stets ein tatkräftiges Bindeglied für die Erhaltung und den Ausbau der deutsch-italienischen Beziehungen sein möge.“
Adolf Hitler.

Das Telegramm des Duce lautet:

„An den Präsidenten der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Herrn Dr. v. Winterfeldt:
Ich habe mich über den Gruß gefreut, den Sie mir freundlicherweise gelaunt haben. Ich bin sicher, daß die Deutsch-Italienische Gesellschaft würdig die Aufgabe erfüllen wird, die ihr auf dem Gebiet der kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland vorbestimmt ist.“
Mussolini.

Erneuter Protest Japans in London

London, 7. Dez. Betreffs der völkerrechtswidrigen britischen Blockade deutscher Exportwaren sind weitere Protestaktionen von dem japanischen Botschafter im Laufe einer Besprechung gemacht worden, die er mit Lord Halifax hatte.

Der Botschafter wies darauf hin, daß man vor einem aktuellen Problem stehe, da Waren deutscher Herkunft auf Verschiffung nach Japan warteten. Der Botschafter ludte anschließend auch den Unterstaatssekretär Butler auf.

Holländische Needereien beugen sich der britischen Gewalt

Amsterdam, 7. Dez. Die Holland-Australien-Linie, die Holland-Britisch-Indien-Linie und die Holland-Ostafrika-Linie teilen mit, daß sie in Zukunft nur noch Ladungen annehmen, wenn diese mit Ursprungszeugnissen versehen sind, die von einem englischen Konsul beglaubigt wurden.

Fünf leitende Beamte des Lügenministeriums zurückgetreten

Amsterdam, 7. Dez. Wie die Londoner Presse meldet, sind fünf leitende Beamte des „Informations“-Ministeriums zurückgetreten. Einmal Professor Evans, der die „Intelligenz“-Abteilung leitete. Aus der Abteilung für Literatur und Kunst ist H. A. Croxman ausgetreten, um wieder zum „New Statesman“ zurückzukehren. Ebenfalls wegen Arbeitsmangels trat kürzlich A. D. Peters zurück, der ebenfalls in der literarischen Abteilung tätig war. Der literarische Kritiker Madgeridge hat seinen Posten aufgegeben, um in die Armee einzutreten. Schließlich ist noch Darling aus der Empire-Abteilung ausgeschieden, um schnellstens nach Australien zurückzukehren.

Die Einweihung des Adolfs-Hitler-Kanals und des Gleichwitzer Hafens am kommenden Freitag wird von dem Stellvertreter des Führers vorgenommen werden, der am Freitag nachmittag auch den ersten Spatenstich zum Ober-Danau-Kanal in Blechhammer bei Heubreda vornehmen wird. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen Englands betrug im November 1.402.581.

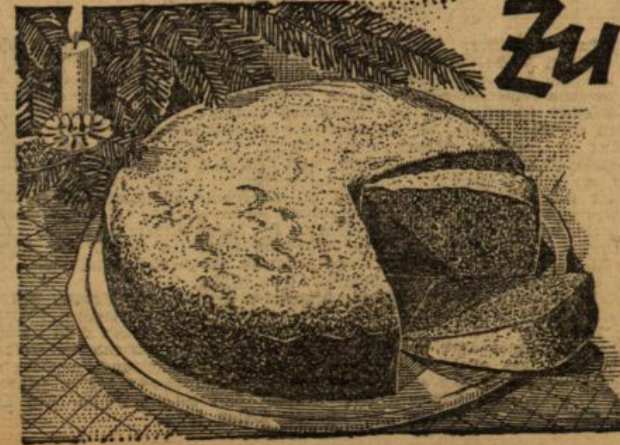
Zu Weihnachten ein zeitgemäßes Rezept

Honigkuchen:

- Teig: 250 g Honig (Syrup) oder Syrup (Rübenkraut), 125 g Zucker, 1 Ei, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 EL, 1 Päckchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 3 g (1 gestr. Teel.) gemahlener Anis, 3 g (1 gestr. Teel.) gemahlener Zimt, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 1/8 l zerhacktes Feinmehl.
- Zum Backen: (Nach Belieben) Etwas Puderzucker.

Honig (Syrup) und Zucker werden zerlassen und in eine Schüssel gegeben. Wenn die Masse fast eckhalt ist, gibt man den Vanillinzucker, das Ei und die Gewürze hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Milch untergerührt. Man füllt den Teig in eine gefettete Springform (Rand nicht fetten) und streicht ihn zum Rand hin etwas hoch. Backzeit: Etwa 55 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Nach dem Backen kann man den Kuchen mit Puderzucker bestäuben. Bitte ausschneiden!

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“



Klapperstorch von heute

Von Joachim Lange

Ein paar Schritte vor mir tänzelt die kleine Leni Albrecht aufgeregt die Hauptstraße hinunter. Ihre Zöpfchen klatschen gegen den Schulranzen, ihre Arme schlenkern nach allen Himmelsrichtungen. Jrgendetwas Besonderes muß ihr widerfahren sein, der kleinen Leni mit ihren sieben Jahren.

Bei Elektromechaniker Karbe tritt ihre Freundin Urjel aus der Tadenfür. Wie der Wirbelwind ist Leni an ihrer Seite. „Urjel, Urjel, denk doch bloß, was heute nacht bei uns geschehen ist! Urjel, Urjel, heute nacht haben wir ein ganz ganz kleines Brüderrögen bekommen!“

„Ein ganz kleines Brüderrögen? Leni —!“ Die strahlende Freundin wird stürmisch abgedrückt. Während die beiden Mädel weitergehen, erfahre ich, hinter ihnen, zwanglos alles Nähere: acht Pfund sei „es“, schwer und fünfzig Zentimeter lang, aber doch noch ganz fürchtbar klein, vor allem aber sei „es“ süß, ach, so süß und niedlich, und „es“ heiße Werner, und die Mutti sei so froh, daß sie heute den ganzen Tag im Bett liegenbleiben wolle, um „es“ immer ganz dicht bei sich zu haben.

Plötzlich dämpft Leni geheimnisvoll ihre Stimme. „Aber du, Urjel...“

„Ja?“

„Du, Urjel, was uns die Großen immer von den ganz kleinen Kindern erzählen, das ist gar nicht wahr, will ich dir mal sagen!“

„Gar nicht wahr? Was denn?“

„Das mit dem Klapperstorch. Du glaubst wohl auch noch, der Klapperstorch bringt die Kinder?“

„Ja“, meint Urjel etwas ängstlich, „mein Vati und meine Mutti sagen aber auch immer, daß der Klapperstorch die kleinen Kinder aus dem Nimmeltisch holt.“

„J wo!“ Leni schüttelt nachdrücklich ihr Köpfchen. „Die kleinen Kinder kommen ganz wo anders her!“

„Ganz wo anders her?“ fragt Urjel stannend.

„Ganz wo anders kommen die kleinen Kinder her!“ wiederholt Leni. „Und das will ich dir einmal erzählen, aber du darfst es nicht weitertragen! Also neulich sagt Mutti zu mir: Leni, du kannst jetzt mal ein paar Wochen im Wohnzimmer auf der Couch schlafen, Vati und ich haben immer noch im Schlafzimmer zu reden, weißt du, und dann kannst du nicht einschlafen. Na, und da habe ich mich schon gewundert, denn jeden Tag hat Mutti das Schlafzimmer geheizt, immer erst nachmittags, und wir schlafen doch sonst immer kalt, wo Vati doch sonst immer selber sagt: Im geheizten Zimmer schlafen macht dir Leib und Seel' erschlaffen. Und gestern Abend hat Vati sogar den Rundfunk mit ins Schlafzimmer genommen, weil sie noch Musik hören wollten. Aber das haben sie mir bloß so gesagt. Und zuerst habe ich auch noch etwas gehört vom Wohnzimmer aus, und da war etwas, das hieß Wunschkonzert, da war mächtig viel Musik, und dann hat einer gesagt: Zehnminütige Brigitte geboren, und dann hat ein kleines Kind geschrien, und alle Leute haben geflächelt, und es war sehr fein. Aber dann war ich so müde und bin eingeschlafen, und wie ich morgens aufgewacht bin, war das Brüderrögen da. Und nun weiß ich auch, woher die kleinen Kinder kommen. Die kleinen Kinder bringt nämlich gar nicht der Klapperstorch, die kleinen Kinder bringt das Wunschkonzert, und deshalb heißt unser Rundfunkapparat auch Kleinempfänger, weil die Kinder ja noch ganz klein sind. Und Vati und Mutti haben eben noch weiter Rundfunk gehört, wie ich schon geschlafen habe, und da ist es passiert, Urjel! Und wenn sie mich im Schlafzimmer gelassen hätten und wenn ich wach gewesen wäre, dann hätte ich ganz bestimmt gehört, wie der Mann im Rundfunk gesagt hat: Aht-pfündiger Werner geboren, und wie die Leute geflächelt haben, und dann hätte ich auch gesehen, wie mein Brüderrögen mit einem Mal aus dem Rundfunk geguckt hat und in sein Bettchen gehopft ist!“

Das Opfermesser der Inkas

Gift, das nach 2000 Jahren tötete — Tragödie um ein Museumsstück

Mancher Fremde steht bewundernd vor der Vitrine des peruanischen Sonnengottes im kulturgeschichtlichen Museum in Rio de Janeiro. Die Schätze, die sie birgt, sind mehr als 2000 Jahre alt. Und mit einem kunstvoll geschnitten, im Lauf der Jahrhunderte grau gewordenen Opfermesser sind bereinigt Menschen zu Ehren des Sonnengottes getötet worden. Niemand kann sagen, wie viele Menschen die alten Inkapriester in Ausübung ihrer religiösen Gebräuche mit diesem Messer auslöschten, aber noch nach zwei Jahrtausenden ist es für den Besucher ein seltsam erregendes Gefühl, diese religiöse Mordwaffe zu betrachten. Der Museumswärter Pinto beobachtete dabei schon seit längerem einen Amerikaner, der sich von diesen Schätzen kaum trennen konnte. Eines Tages kam er mit dem seltsamen Besucher ins Gespräch, wobei dieser den Wunsch äußerte, eine genaue Nachbildung des Opfermessers der alten Inkas zu bekommen. Die Museumsleitung habe jedoch die Erlaubnis zur Entlehnung des Originalmessers abgelehnt. Er sei bereit, dem Aufseher 500 Dollar zu bezahlen, wenn er ihm das Messer für einige Nächte zur Verfügung stellen wolle. Er solle das Messer jeweils am Abend aus der Vitrine nehmen und am nächsten Morgen wieder an seinen gewohnten Platz legen.

José Pinto konnte schließlich, als der Fremde immer mehr drängte, der Verjagung nicht widerstehen. Erstaunt sah er dem Amerikaner, der ein leidenschaftlicher Sammler war,

bei seiner Arbeit zu. Mit einem eigenen Metallschneider arbeitete er alle Feinheiten des Stückes aus der Nachbildung heraus, nachdem er sich zuerst einen Rohabzug von einem Schmied hatte anfertigen lassen. Als die Arbeit fertig war, machte der Sammler Pinto den Vorschlag, er möge doch die Nachbildung in die Vitrine legen und das Original ihm überlassen, kein Mensch würde den Tausch bemerken, und er sei bereit, ihm für sein Entgegenkommen weitere 500 Dollar zu geben. Pinto fand den Vorschlag sehr verlockend, wollte aber die Sache vorerst noch mit seiner Frau besprechen. Er nahm also das Opfermesser mit und verlegte seiner Ehehälfte den Vorteil seines „Geschäftes“ auseinanderzusetzen. Doch die Frau war empört über die beabsichtigte Unredlichkeit ihres Gatten und drohte ihm, sie werde die Sache der Museumsleitung melden. Dabei kam es zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf Pinto so in Wut geriet, daß er das am Tisch liegende Messer gegen seine Frau warf. Eine Viertelstunde später war diese tot, obwohl sie nur eine leichte Wundwunde erlitten hatte. Der Sonnengott hatte die Frau getötet — nach 2000 Jahren! Die Klinge war, wie die chemische Untersuchung ergab, mit einem festhaftenden, im Blut sofort tödlichen Gift bestrichen, das den Tod der Frau des Museumswärters herbeigeführt hatte. Zwei Jahrtausende altes Inkagift hatte im Glaschrank des Museums nicht seine Wirkung verloren. Pinto wurde wegen fahrlässiger Tötung und versuchter Untreue zu drei Jahren Kerker verurteilt.

Die Karavellen des Columbus

Eine historische Fahrt wird nach 450 Jahren wiederholt — Seehelden in „Nußschalen“

Schon jetzt werden in Amerika die Vorbereitungen getroffen zu einem interessanten Versuch, der 1942, anlässlich der 450-Jahres-Feier der Entdeckung der Neuen Welt durch Christoph Kolumbus, unternommen werden soll. Man will dabei — in umgekehrter Richtung — jene historische Fahrt wiederholen, die der große Genuese 1492 unternahm und durch die er als Entdecker eines unbekanntes Erdteils ein neues Zeitalter einleitete. Dabei soll aber diese Seereise durchaus nicht nur eine historische Erinnerung sein, sondern zugleich ein bemerkenswertes nautisches Experiment bilden. Will man doch bei dieser Gelegenheit nachprüfen, wie sich die Schiffe der damaligen Zeit, die sogenannten Karavellen, die meist nur eine Wasserverdrängung von 50 Tonnen hatten, auf einer langen Fahrt bewähren und welche nautischen Eigenschaften sie haben. Darum sollen eine Anzahl von solchen Karavellen gebaut werden, die, mit genau denselben Navigationsinstrumenten wie vor 450 Jahren ausgerüstet, ihre Seetüchtigkeit beweisen sollen.

Kolumbus, Vasco da Gama und viele andere Seefahrer des 15. und 16. Jahrhunderts, haben ausschließlich Karavellen für ihre kühnen Ozeanreisen benützt. Die kleinen Fahrzeuge waren vorne mit einer Waad und hinten mit einer hohen Maste ausgerüstet. Sie führten am Bugspriet, Vornmast und Hauptmast ein Rahsegel, darüber ein Marssegel, und am Besanmast ein sogenanntes Lateinsegel. „Pinta“, „Santa Maria“ und „Niña“ hießen die drei Karavellen, mit denen Kolumbus am 14. August 1492 von Palos aus aufbrach und gen Westen fuhr. Von der „Pinta“ aus erblickte am 12. Oktober morgens um 2 Uhr der Matrose Rodriguez Vermejo das Sandgestade des amerikanischen Kontinents. Immer wieder haben sich in späteren Zeiten die Seelente gewundert, daß man mit dergleichen „Nußschalen“, wie es die Karavellen des Kolumbus gewesen sind, überhaupt so große Fahrten unternehmen konnte. Nun will man die Schwierigkeiten jener abenteuerlichen

Reise durch einen praktischen Versuch erhärten. Man hat bereits vor Jahren einmal versucht, auf einer kleinen, der „Santa Maria“ des Kolumbus nachgebildeten Karavelle, eine Seefahrt zu unternehmen, wobei man sich freilich moderner Navigationsgeräte bediente und sogar vorsichtshalber einen Begleitdampfer mitfahren ließ. Gleichwohl zeigte es sich bei diesem Experiment, daß an den kanarischen Inseln endete, mit welchen Schwierigkeiten man zu kämpfen hatte. Dabei hatte Kolumbus weder die Möglichkeit, irgendeine Verbindung mit der Welt herzustellen, noch durfte er darauf rechnen, seine Nahrungsmittel und Trinkwasservorräte irgendwo zu erneuern. Und im 15. Jahrhundert gab es weder Konserven, noch Glasflaschen, noch moderne Trinkwasserbehälter, in denen

Das hat gegessen

Die Partitur

Als die „Kleine Erzählung“ noch ein ziemlich unbekannter Karikaturenzeichner war, kam eines Tages ein Freund zu ihm und sagte: „Mein lieber Menzel, ich meine, es wäre an der Zeit, auch von mir mal eine Karikatur zu machen.“ „Nicht mehr nötig“, war die Antwort des stillen Freundes, „das hat dein Vater doch schon besorgt.“

Das Unglück

Ein noch ziemlich unreifer Mime tat sich nicht wenig darauf zu gute, am gleichen Tage geboren zu sein, an dem Johann Strauß gestorben war. Als er dies auch Leo Slezak gegenüber einmal tat, äußerte der sich in seiner ironisch-gutmütigen Art: „Ja, ja, mein Vetter, ein Unglück kommt selten allein.“

Wie lange wohl?

Zu Richard Wagner kam ein junger Komponist, der soeben seine erste Oper beendet hatte: „Verehrter Meister, wie lange wird sich mein Stück wohl auf dem Spielplan halten?“ Wagner schlägt die Partitur auf, spielt einige Seiten, wobei er eine ganze Menge guter alter Bekannter entdeckt, und meint: „Von 8 bis 8.15 Uhr.“

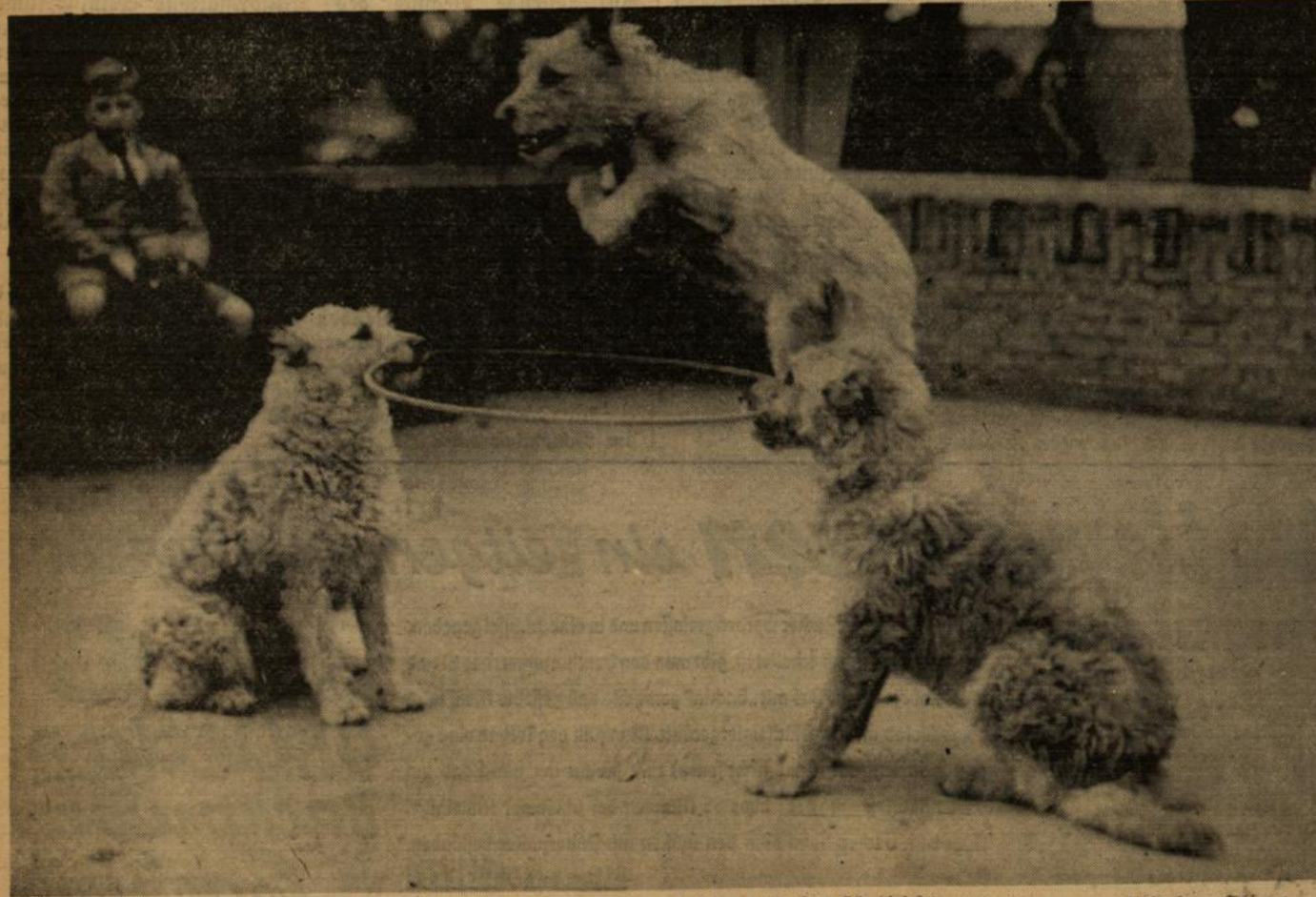
Technisch unmöglich

Die Gnädige ist entzückt: „Anna, erst sieben Jahre sind Sie alt und haben schon ein Verhältnis mit einem Flieger, in Ihrem Alter habe ich mir so etwas nicht erlauben können!“ Anna nickt: „Det floobe id Ihnen ferne gnä' Frau, denn zu Ihrer Zeit hat et ja noch keine Flieger jegeben.“

man das Wasser einigermaßen frisch halten konnte. Es müssen also schon ganze Kerle gewesen sein, die auf diesen Nußschalen den Ozean überquerten, und es bedurfte wahrhaft der Führernatur eines Kolumbus, um unter solchen Verhältnissen und bei der unvorstellbar schlechten Ernährung eine Mannschaft an Bord überhaupt zusammenzuhalten. So wird diese geplante „Seefahrt wie in Kolumbus Zeiten“ ein interessanter Beitrag zur Erforschung jener ersten historischen Amerikareise werden.

Kleine Bücherecke

Johannes Volker: Die Epochen der deutschen Geschichte, 50. Tausend, 420 Seiten, RM. 6.50, J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart. Das 50. Tausend in einer neuen, erweiterten Auflage ist dieser Neudruck über die gesamte deutsche Geschichte wieder erschienen, und hat dieses lämpferische Buch eines ihrer schönsten und geliebtesten Forscher) ein, als es in seiner ersten Auflage erschien, die Aufgabe, in einer Zeit nationalen Selbstbewusstseins den Willen all derer zu fähigen, die unbetribbar an den Wandel des deutschen Geschichts glaubten, so kann es heute dem deutschen Volk ein Spiegel sein, in dem es seine Fähigkeiten und Fortschritte ebenso deutlich erkennt wie seine Fehler und Schwächen. Volker hat die unerschöpfliche Stofffülle der deutschen Geschichte in knapper, klarer Ausgestaltung geordnet und die entscheidenden Momente aller Epochen herausgehoben. In dieser Beherrschung des großen Stoffes kommt aber auch eine Fülle von Gedanken hinzu, eine Klarheit der Auffassung und eine lebendige genaue Schilderung, das alles Wert von der ersten bis zur letzten Seite in einem Buch.



Spuck am Hundestück - Die augen-schöne Artisten probagiert sich dieses Hundestückblatt Aufnahme: Schiner.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

fr. Tauberbischofsheim: Notizen vom Taubered. Im Alter von 82 Jahren ist Witwe Maria Wegger, geb. Edert, in Tauberbischofsheim verschieden. — In Wertheim ist Bahnwart i. R. Adam Segner, 78 Jahre alt, gestorben. — Unteroffizier Willi Henninger, Sohn des Oberstleutnants Försters Wilhelm Henninger, wurde für besonders tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — In Bettingen starb Frau Maria Strauß, geb. Friedrich, 66 Jahre alt. — Bädermeister August Göbel in Eiersheim ist im Alter von 54 Jahren verschieden. — Zur Eröffnung des Volkshilfsvereins in Tauberbischofsheim sprach Professor Otto Speer-Baden-Baden über „Die Hintergründe der britischen Weltpolitik“.

fr. Buchen: Kreischronik. Die Eheleute Philipp Anton Eiermann in Buchen konnten das Fest der goldenen Hochzeit begehen. — In Langenloz feierte Postkammer i. R. Karl Münch seinen 80. Geburtstag. Ueber 80 Jahre fuhr er mit seinem Postkarren in die Orte des Postbezirks Mudau. — Im Alter von 71 Jahren ist Kaufmann August Gebele in Frohnhofen nach einem arbeitsreichen Leben verschieden. — In Hirschlanden ist Gemeinderat und Zellenwaller der NSDAP. Ba. Gustav Leiser, 59 Jahre alt, gestorben. — Die NS-Frauenchaft der Orte Gammersdorf und Wenzelshausen stellte dem WSB. 275 Liter-Wäuschen konzentriertes Obst und Gemüse zur Verfügung. — Die Müllerin von der Unterneudorfer Mühle, Frau Anna Blah, geb. Nepp, eine im ganzen Kreisgebiet wohlbekannte Persönlichkeit, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

fr. Hardheim (Landkreis Buchen): 90. Geburtstag. In noch guter Gesundheit feierte der älteste hiesige Einwohner, Schneidermeister Andreas Reichert, seinen 90. Geburtstag. Er gehört seit rund 60 Jahren der örtlichen Feuerwehr an.

Reussetten: Ein Auge eingebüßt. Vor einigen Tagen ist dem Kindermädchen Rosa Senft bei einem Unfallsfall ein Augensplitter im linken Auge stecken geblieben. Die Verletzung war so schwer, daß Senft jetzt in der Klinik das Auge eingebüßt hat.

Mannheim: Unter die Straßenbahn geraten. Beim Ueberfahren der Straße geriet der 70jährige Christoph Feld in der Dunkelheit unter die Straßenbahn. Auf dem Transport zum Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen. Auch dieser Fall ermahnt die Fußgänger zu besonderer Vorsicht.

l. Oberacker: Geburtstag. In geistiger und körperlicher Rüstigkeit konnte hier Landwirt Karl Friedrich Marx seinen 71. Geburtstag begehen.

l. Sulzfeld: Ehrung. Im Rahmen einer feierlichen Feier überreichte dieser Tage Bürgermeister Fischer Ratsschreiber Georg Gärtner für 25jährige erfolgreiche Tätigkeit das silberne Treibdienstehrenzeichen.

l. Hilsbach: Verschiedenes. Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete eine gutbesuchte Kundgebung, in der Kreisleiter Geiger sprach. — Die NS-Frauenchaft wird auf Weihnachten den Soldaten schöne Feldpostpakete ins Feld schicken. — Am Grabe des im Alter von 68 Jahren verstorbenen Landwirts Karl Reff legte der stellv. Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft, Holzwarth, unter ehrendem Nachruf einen Kranz für das verstorbene Mitglied nieder.

M. Untergrombach: Wieder Singstunden. In einer Sängerverammlung des Sängervereins „Eiderkraut“ wurde der Beschluß gefaßt, den Sängerbetrieb wieder aufzunehmen.

Worheim: Aus dem Fenster gefallen. Beim Fensterreinigen fiel eine Hausanrichterin aus dem Fenster des zweiten Stockes des Gutshofes Wundenberg und erlitt dabei einen komplizierten Unterarmbruch. Das Mädchen mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Schwarzwald, Baar und Seekreis

Willingen Umschau

Willingen, 7. Dez. Am kommenden Samstag findet im großen Tonhalleaal ein großes Kriegs-Winterhilfswerk-Konzert statt. Es wirken der „Sängerbund“ Willingen mit Frauen-, Männer- und Gemischten Chören unter Leitung von Musikdirektor F. W. Karl (Schwenningen) mit, ferner die Sopranistin Gertrude Tempel und Albert Wintergüther als Violin- und Bratsche-Solisten. — Die Hiltlerjugend gab in der Tonhalle einen wohl gelungenen Elternabend, bei dem ein reichhaltiges Programm die zahlreich erschienenen bestens unterrichtet. — Kommt erst vor wenigen Tagen die 45 Frauen und Mädchen des ersten Rote-Kreuz-Helferinnen-Kurses mit Erfolg die Prüfung ablegen, so hat jetzt auch der zweite Kurs geschlossen seine Prüfung bestanden.

Gaußschlag und Belschenjagd auf dem Untersee

h. Madolszell, 7. Dez. Auf dem Untersee feste in der vergangenen Woche nicht allein die Vogeljagd, die viel umstritten, sondern auch der Gangschlag ein. Die Belschenjagd ist in diesem Jahre sehr ertragreich, obwohl gut ein Drittel der Jäger unter den Fischen liegt. Dagegen brachte der Gangschlag bis jetzt nur eine schlechte Beute; oft wurde tagelang nichts gefangen. Die Ursache ist darin zu suchen, daß der Laich dieser Fische noch gar nicht begonnen hat. — In den großen Schilfwäldern, die sich den See entlang hinziehen, hat man mit der Schiffern begonnen; die Kolben finden hauptsächlich im Holzhandwerk Verwendung und die Schifferroste liefern einen wichtigen Rohstoff für verschiedene Flechtarbeiten.

Am 10. Dezember werden im „Eiffelhof“ die Meisterschaften im Kunstturnen im Kreise 11 ausgetragen; dabei wird auch der Olympia-Sieger Willi Stadel von Konstanz mitturnen. — Die in weißen Kreisen bekannte Damsängerin der Kreisgymnasialmusikschule, Fräulein Josefina Angebrandt, vollendete dieser Tage ihr 65. Lebensjahr. — Der Hilfslehrer

Mittelbadische Rundschau

Milgen (Amt Rastatt): Altersjubiläum. Am 3. Dezember konnte Frau Bibiana Bitterwolf ihren 90. Geburtstag begehen. Schwere Schicksalsschläge hat die Frau in ihrem Leben erlitten. Aus dem Krieg 1870/71 kehrte ihr Mann als Invalide zurück. Drei ihrer Söhne opferte sie im Weltkrieg auf dem Altar des Vaterlandes.

h. Gaggenau: Kurze Chronik. Das Bürgermeisteramt der Stadt Gaggenau macht für das Rechnungsjahr 1939 folgende Haushaltsabgrenzung bekannt: Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1939 wird im ordentlichen Haushaltsplan in den Einnahmen auf 1.642.511,— RM., in den Ausgaben auf 1.675.072,— RM. und im außerordentlichen Haushaltsplan in den Einnahmen auf 176.500,— RM., in den Ausgaben auf 176.500,— RM. festgelegt. — Dieser Tage konnte Direktor Franz Knecht von den Daimler-Benz-Werken den 80. Geburtstag im Kreise seiner Kinder und Enkel feiern. Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts kam Knecht zur Firma Theodor Bergmann und wurde in den späteren Jahren zum Pionier des deutschen Automobilsports. — Karl Wagner vollendete das 78. Lebensjahr. — Am heutigen Tage wird Witwe Apollonia Schnaible in der Inselstraße 72 Jahre alt.

Baden-Baden: Im goldenen Kranze. Am heutigen Donnerstag können die Eheleute Anton Reymaier das

Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Von sieben Kindern fiel ein Sohn im Weltkrieg.

Wahl: Angefahren. Die in den sechziger Jahren stehende Marie Becha wurde beim Ueberfahren der Straße von einem schweren Motorrad angefahren und zu Boden geschleudert. Schwerverletzt wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert.

Schutterwald: Ehrung eines 90jährigen. Dem ehem. Bahnunterhaltungsarbeiter und Mitglied Bernhard Heuberger ist anlässlich der Vollendung des 90. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben des Präsidenten des Reichsbahndirektion Karlsruhe, auch namens des Reichsverkehrsministers, nebst einem Geldgeschenk durch den Vorstand des Betriebsamts Offenburg überreicht worden.

ll. Ottenheim: Rundschau. Im Rahmen der NSDAP-Veranstaltungen fand im Kammeraal ein sehr gut besuchter Vortragabend statt. Vg. Professor Wilhelm Vacroix-Heidelberg sprach über das Thema „Der Krieg als Weltentzündung“. — Die Firma Holzindustrie erwarb eine Kleinmotorpflüge, die in Brandfällen auch der Stadt zur Verfügung steht. Das moderne Gerät wurde dieser Tage vorgeführt. — Wilhelm Hahn aus Grafenhausen bestand in Berlin die Meisterprüfung im Uhrmacherhandwerk mit dem Prädikat „Gut“.

Sorgfältiger die Zähne pflegen!
Chlorodont
wirkt abends am besten.

Südbaden und Hochrhein

Berbieter badischer Gastwirtsprofession

h. Freiburg i. Br., 7. Dez. Zu Ende des vorigen Monats konnte Gastwirt Albert Bucher, der Besitzer der bekannten Gaststätte „Zum Hindenburg“ am Karlsplatz sein 70. Lebensjahr vollenden und zugleich sein 25jähriges Geschäftsjubiläum als Eigentümer der Gaststätte „Zum Hindenburg“ begehen, die er im Jahre 1914 käuflich erworben und sie zu hohem Ansehen gebracht hat. Seit 1903 ist Gastwirt Bucher als selbständiger Unternehmer im Wirtsgewerbe tätig und gehört seit Jahrzehnten zu den führenden Persönlichkeiten im Gastwirtsberuf nicht nur in Freiburg, sondern im ganzen Lande Baden. Dank seiner organisatorischen Befähigung hat man ihn alsbald in den Vorstand des ehemaligen Badischen Gastwirte-Verbands berufen und ihn nach der Neuorganisation in diesem wichtigen Fachgewerbe 1933 in den Landesbezirk der heutigen Virtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe (Bezirksgruppe Land Baden) gewählt. Von 1919 bis 1933 war er Schriftführer des Wirtvereins Freiburg und Umgebung und seit der Nachübernahme ist er Kreisgruppenleiter des Gastwirtsberufes für den Kreis Freiburg. Von 1926 bis 1936 gehörte er dem Bezirksrat Freiburg als Mitglied an. Die gut gelungene Gastwirtsmesse 1930 in Freiburg war in der Hauptsache sein persönliches Werk. Schon lange vor der Nachübernahme fand Gastwirt Bucher den Weg als Mitglied zur NSDAP. Anlässlich seiner beiden Jubiläen wurden dem Gastwirtsprofessionier von vielen Seiten der Stadt Freiburg und des Landes Baden Ehrungen zuteil.

Kenzingen: Unfälle. Der 17jährige Lehrling Gustav Kümmel verunglückte bei sportlichen Übungen und wurde mit einer schweren Knieverletzung ins Krankenhaus geschafft. — Das dreijährige Kind des Bergwerksarbeiters Joseph Emmenecker fiel beim Spielen mit dem Gesicht

auf einen Stein. Es wurde erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Freiamt (Amt Emmendingen): Auszeichnungen. Den schon seit über einem Jahr am Westwall beschäftigten hiesigen Arbeitern J. G. Reinbold, E. Dieck und J. Zimmermann wurde das Westwall-Ehrenzeichen verliehen.

Emmendingen: Treue Dienste. Dem Direktor der Heil- und Pflanzengarten wurde durch Landeskommissar Schworer das silberne Treibdienstehrenzeichen verliehen. Anschließend ehrte der Amtsdirektor den Verwaltungsamtmann Hautz und den Oberverwalter Kühl mit dem goldenen Treibdienstehrenzeichen. Eine Reihe weiterer Beamter wurden für 25jährige Dienste ausgezeichnet.

Denzlingen: Kein Segen von oben. Dem hiesigen Landw. Erich Schuler stürzte bei Feldarbeiten ein Baumast auf den Kopf und verletzte den Mann so schwer, daß er bewußtlos ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Freiburg: 90 Jahre alt. Frau Maria Weber, geb. Jiele, konnte gesund und rüstig ihren 90. Geburtstag begehen.

Rorsingen (Amt Müllheim): Ein See kam über Nacht. Wider Erwarten hat Rorsingen einen See erhalten. In die unweit der Landstraße nach Krozingen liegende aufgelassene Kiesgrube ist das Horizontallwasser des Rheins eingetroffen und hat die ganze Grube aufgefüllt. Der entstandene See hat eine Größe von etwa 400 Quadratmeter.

l. Heitersheim: Der Klausmarkt. Der alljährlich abgehaltene Klausmarkt (Jahrmarkt), verbunden mit Vieh- und Schweinemarkt, wurde am Montag abgehalten. Aus verkehrspolitischen Gründen waren die Marktstände in der Eisenbahnstraße aufgestellt. Der Einkauf an den Marktständen erzielte sich in der Hauptsache auf bezugscheinfreie Waren. Die zugeführten Schweine wurden restlos abgesetzt, auf dem Rindermarkt war die Kauflust weniger reger.

im. Schönau i. W.: Kurz notiert. In bester Gesundheit kann Ambros Reugart seinen 72. Geburtstag begehen. — Vergangenen Sonntag fand im „Bier-Löwen“-Saal eine Morgenfeier der Mitglieder der NSDAP statt, abends erzielte eine Tonfilmführung der Gauhilfswelle.

ee. Murg: Kleine Chronik. In einer Sitzung des Gemeinderats Murg überreichte der erste Beigeordnete Eduard Thal mit einer ehrenden Ansprache an Bürgermeister Graf das silberne Treibdienstehrenzeichen. — Auch ein verdienter Beamter des Postamtes Murg, Postassistent Vertin Falter, erhielt das silberne Treibdienstehrenzeichen. — Für tapferen Einsatz im Weltkrieg wurde an zwei Murgur Kriegskameraden, Mathias Schenk und Karl Kaufmann, der vom Führer gestiftet Ehrenlohn verliehen.

ee. Amrischwald: Arbeitsmädchen auf dem Hohenwald. Seit zwei Monaten sind in dem vom männlichen Arbeitsdienst geräumten Lager gegen 50 Arbeitsmädchen eingezogen. Da es in den Holzbaracken für unsere Mädchen während der rauhen Jahreszeit und dem scharfen Nordost bei unsern doch immerhin 1000 Metern Höhe unträglich wäre, sind sie in heizbare Räume umgezogen und haben nun auch hier alles wohnlich und gemütlich eingerichtet. Im Außendienst waren die Mädchen während der letzten Wochen in den umliegenden Dörfern und Höfen als Hilfskräfte eingesetzt.

al. Griesen (Amt Waldshut): Tagesnotizen. Die Dienstgeschäfte des hiesigen Notariats werden nunmehr von Notariat Waldshut mitversehen. Der seit vier Jahren hier amtierende Justizrat Vg. Dr. W. Bartholomäus wurde an das Notariat Waldshut verlegt. — Infolge Rückgang der Schülerzahlen an der hiesigen Grund- und Hauptschule wurde Hauptlehrer Vg. E. Augler nach Müllerswil, Landkreis Waldshut, verlegt. Er hat bereits dort seine Lehrtätigkeit aufgenommen. — In einer eindrucksvollen Kundgebung sprach Samstagabend im Vindenaal Gauredner Vg. Hartlieb-Karlruhe über das Thema „Englands Kriegsgeld“. — Am Sonntag veranstalteten die hiesigen Arbeitsmädchen im Tagesraum ihres Lagers eine Abendfeier, zu der die Frauen des Außendienstes eingeladen waren.

Jakob Hauser hält nun seit 35 Jahren der Firma Gottard Alweiler Pumpenfabrik AG, die Trene, wofür ihm reichliche Ehrungen zu teil wurden. — Vermessungssekretär Vg. Josef Weber beim Vermessungsamt Madolszell wurde zum Vermessungsinspektor befördert. — In Dehningen feierte Frau Barbara Bilger Witwe geb. Venzinger ihren 76. Geburtstag. — Im Gemeindeviertel von Göttingen wurde die älteste und größte Eiche gefällt; ihr Alter wird auf etwa 250 Jahre geschätzt. Sie brachte rund zehn Festmeter Holz.

i. Eugen: Umschau. Vor einigen Tagen konnten wir berichten, daß an einem und demselben Tage zwei goldene Hochzeiten gefeiert werden konnten. Fürher Schilling konnte leider nur wenige Tage dieses Ehejubiläum überleben. Am Sonntag wurde er zu Grabe getragen. — Die Freiwillige Feuerwehr Eugen hatte am Sonntag die Schul- und Herbstübung. Trotzdem durch militärische Einberufung der Mannschaftsbestand starke Lücken aufweist, bewies die Übung, daß in der Stunde der Gefahr, die Feuerwehr ihre Schlagkraft besitzen wird. — Einen schönen Familienabend veranstaltete die Kriegerkameradschaft Eugen im großen Kammeraal, der gut besucht war. Kameradschaftsführer Hügle leitete die Veranstaltung, zu der auch der stellvertretende Kreisameradschaftsführer Riesel, Konstanz und Bürgermeister Maus erschienen waren.

Eisen (Göbenwies): Glückwunsch für Feldmarschall Madonsen. Der Generalfeldmarschall v. Madonsen ist bekanntlich seit vielen Jahren Mitglied der Künstervereine in der „Fest-Heimberge zur Arone“, der er bei seinem Beitritt auch ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift widmete; hat aus diesem Anlaß aus und von hier ein Glückwunsch zum 90. Geburtstag des verdienten Heerführers ab.

Konstanz: Ehrenvolle Berufung. Der Intendant des Grenzlandtheaters am Bodensee, Dr. Arthur Schmiedhammer hat durch Staatsminister Pauls einen ehrenvollen Ruf nach Ulm für den kommenden Winter und angenommen.

Nächtliches Intermezzo

Die Nacht hat ihre schwarzen Schleier über die Stadt gelegt, die nach der Unruhe des Tages nun ihren kurzen Schlummer hält, ehe der graue Morgen sie zu neuem Leben erweckt. Die leeren Straßen, kaum von einem matten Licht in ihrem Verlauf angeleuchtet, gleichen dunklen Stellen, über denen ein schwerer, von wenigen Sternen nur erhellter Himmel sich wölbt.

Eine Turmuhr hat die halbe Stunde angeklungen. Einhalb drei Uhr. Der Schritt klingt hart und hohl und kehrt in dumpfem Echo zum einsamen Wanderer zurück, der nach langem Arbeitstag dem Heim zutreibt, schon halb vom Schlaf übermannt.

Da, beim tastenden Ueberstreifen der Fahrbahn, stehen zwei grelle Lichtegel in die Nacht. Sie sind heller als die der anderen Autos, und über ihnen — im reichen Umflicklicht hat man sie gesehen — leuchten noch zwei blauviolette Lampen, groß wie Kulleraugen.

Das Ueberfallkommando.

Zwar begleitet jetzt in der Nacht das Gefährt nicht der aufkehlende Ton der Warntrommel, die unter Tags den Verkehr sekundelang in Erstarrung bringt. Doch die Umrisse der altbekannten dunkelgrünen „Mina“ sind zu bekannt, als daß man sie nicht im reichen Vorbeigleiten erkennen würde.

Wo mag der Wagen hinfahren? Zur Stätte eines nächtlichen Unfalls? Ist ein Fahrer über dem Lenkrad eingeschlossen und gegen einen Baum gerast? Vielleicht liegt er irgendwo unter seiner Maschine begraben auf freiem Feld? ...

Doch nein! Die Schlußlichter des Polizeiwagens leuchten ja schon hell auf. Er stoppt.

Die Sinne werden jäh wach, die Schritte rascher. Der Wagen hält ja unmittelbar an der nächsten Ecke!

Schon springen Gestalten vom Fahrzeug herab. Taschenlampen blitzen auf, leuchten Türen ab. Weiße Lichtbündel klettern an der Wand eines Hauses empor. Manchmal bleibt der grelle, weiße Regal zögernd an einer Stelle, vor einem Fenster, stehen, so als ob er eine interessante Spur erhascht habe.

Hin und her eilen die Männer, prüfend rütteln sie an niedrig gelegenen Fensterscheiben, wo einer offen ist, leuchten sie in einen Raum hinein. Dann wieder bücken sie sich nieder, und das Licht ihrer Lampen springt in das Dunkel eines Kellers hinab.

Drei stehen vor einer Tür und pochen. Nichts reagiert. Endlich, es mögen schon zehn Minuten vergangen sein, ertönt aus dem Innern eine Stimme.

„Aufmachen, die Polizei ist hier!“

Ein verschlafenes Gesicht erscheint; maklozes Erstaunen ist in ihm zu lesen. Erst, als einer der Polizisten Aufforderung gibt, wird es wach. Zwei Einbrecher sollen sich hier im Hause eingelassen haben? Nein, davon ist nichts bekannt. Keine verdächtigen Geräusche, nichts war zu hören.

Noch eine Zeitlang geht die Unterhaltung, dann schließt sich die Tür wieder. Die Polizeibeamten springen in ihren Wagen. Der Motor heult auf.

Das nächtliche Intermezzo ist zu Ende.

War es interessant? Auch das. Mehr aber noch war es beruhigend. Denn es gab Gewißheit, daß unsere Polizei Tag und Nacht Wache hält, immer bereit, Sicherheit und Gut und Leben Aller zu schützen.

Er wollte absolut radfahren

Ein einseitiger Querulant vor Gericht - Drei Wochen Haft für den Schwarzfahrer

Der 68jährige mehrfach vorbestrafte Wilhelm Friedrich W. aus Staßfurt gab vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe wieder eines seiner dramatisch verlaufenden Gastspiele. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen Querulanten und Prozeßräuber, der stur und einseitig gegen seine Verurteilung wehert, sich als verfolgte Unschuld aufspielt und sich keinen Deut darum kümmert, daß er andere beleidigt und zu Unrecht bezichtigt. Der Angeklagte ist wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung angeklagt. Obwohl ihm vor einigen Jahren nach einer alkoholischen Rad-Rad-Fahrt die Erlaubnis zur Benutzung von Fahrrädern durch das Polizeipräsidium entzogen worden war und er alle Instanzen vergeblich mit seinem Einspruch hiegegen behelligt, sah man ihn trotzdem wieder Radfahren. Für diese Schwarzfahrten wurde er mit Haftstrafen von einer und dann zwei Wochen belegt. Am 11. Oktober wurde er von dem Gendarmeriebeamten in Staßfurt wieder beim Schwarzradfahren betroffen. Er macht geltend, das Verbot des Polizeipräsidiums sei zu Unrecht erfolgt. Der Angeklagte ging soweit, den Beamten der Meinungsverletzung zu bezichtigen. Der Staatsanwalt nimmt diese leichtfertige Beschuldigung, die der Angeklagte erhebt, zur Kenntnis; er wird sie demnächst zu verantworten haben. Am 13. Oktober endete die Verhandlung mit der Verurteilung des unbeherrschbaren Schwarzfahrers zu drei Wochen Haftstrafe — wer nicht hören will, muß fühlen!

Eine leue Bierreise

Der 37jährige öfters vorbestrafte Edwin Sp. aus Karlsruhe meldete sich bei seiner Arbeitgeberin und veranlaßte sie zur Herausgabe eines Betrags von 12,65 RM. durch die Vorriegelung. er benötige das Geld zur Bezahlung einer Strafe; er müsse vier Tage abhocken, wenn er den Betrag nicht bezahlen könne. Mit dem Geld in der Tasche begab er sich zu seinem Freund, der 35jährige Karl St. von hier. Gemeinsamlich kehrten sie eine Wirtschaft an, tranken einige Glas Bier und kamen von ihren Stühlen nicht mehr hoch. In dem Maße, wie sich die beiden Jecher mit Alkohol füllten, idmoh die Vorkäse im Geldbeutel Sp. zusammen. Schon etwas angetrunken, begaben sich die beiden Jechtumpen nach einem Fernsprecherhäuschen. St. rief die Arbeitgeberin an, während Sp. daneben stand und soufflierte. St. meldete sich am Fernsprecher: „Der Kriminalpolizist!“ Dann stunkerte er dröhnlich weiter, Sp. werde von

Weihnachtsfeldpost - fröhlich gereicht

Was schicken wir untern Soldaten? - Praktische und schöne Geschenke, die Freude machen

Alljährlich, in der Vorweihnachtszeit, beginnt die Zeit der kleinen Heimlichkeiten, mit ihren Freuden und Sorgen oder, besser gesagt, Vorzügen. Jedes Familienlied ist bemüht, die Wünsche des anderen zu erraten, um sie überraschend erfüllen zu können. Am leichtesten sind stets die Kinder zu beschenken; denn abgesehen von praktischen Dingen, erleichtern sie uns die Ueberlegung durch geschriebene Wunschzettel von oft unermeßlichen Längen. Schwieriger hingegen war es seit jeher, den Mann oder den Bräutigam zu bedenken, da Frauen oft fälschlich der Ansicht huldigen, daß Männer ja doch „alles schon haben“. Heute, wo Mann, Sohn oder Bruder im Felde stehen, wird die Frage der Geschenkewahl verhärtet auftauchend. Jede Frau möchte ihre Lieben dort draußen zum Feite besonders erfreuen und manch eine mag raslos in Gedanken erwägen, womit dies bei „ihren“ Soldaten der Fall sein möge. In Wirklichkeit ist dies gar nicht so schwer; denn bei einiger Ueberlegung läßt sich vielerlei finden. Nur allzu umfangreich dürften die Gaben nicht sein, damit sie das zulässige Feldpostgewicht des 1-Kilo-Päckchens nicht überschreiten.

Da wäre zunächst ein Bild von den Kindern, über das sich jeder Vater herzlich freut. Der Buchbinder fertigt uns gerne dazu eine, als Rahmen wirkende, Hülle aus festem deutschen Pergamentstoff. Ebenso läßt sich daraus eine Brieftasche herstellen, in die man gleich den Weihnachtsbrief legt. Pesehoff ist im Felde immer willkommen. Vergessen wir drum nicht unsere besten Freunde, die Bücher. Der Buchhändler hilft gern bei der Auswahl, wenn man ihm sagt, ob der Empfänger ernste oder heitere Kost

bevorzugt. Auch ein Reizechspiel oder Spielfarten wärden sicher Freude erregen; denn in Absehung gibt es immer Freizeitspiele, die die Kameraden gern mit einem gemeinsamen Spiel verbringen. In diesem Fall würde, falls der zu Beschenkende musikalisch, eine Flöte oder Mundharmonika ebenso freudig begrüßt werden. Vielleicht erfüllen wir gar einen langersehnten Wunsch, wenn wir eine Armbanduhr mit auf die Liste setzen.

An praktischen Dingen wären Hosenträger, Messer, Bleistifte, Briefpapier und vielleicht eine Schneebille zu nennen. Natürlich dürfen Zigaretten und Tabak nicht fehlen, ohne die ein Soldat fast undenkbar ist. Auch ein kleines Fläschchen Kognak für die kalten Nächte oder der Streichhölzer dürfen unter keinen Umständen mitgeschickt werden; nur zu leicht könnten durch sie infolge Selbstentzündung Hunderte von Weihnachtspäckchen vernichtet werden. Auch von der Verwendung von Lebensmitteln, wie Kuchen und Obst, ist abzuraten.

Ganz ausserhalb in unser Päckchen packen wir die süßen, zerbrechlichen Dinge; selbstgebackene Plätzchen, Bonbons oder was wir uns sonst für unsere Lieben aufgespart haben. Ein Tannenzweig und ein Herzchenhalter mit Licht bilden den Abschluß, so daß der Empfänger des Päckchens schon beim Öffnen in weihnachtliche Vorfreude gerät.

Blick über die Stadt

Lebensmittelfarten für die Selbstversorger

Wir weisen darauf hin, daß die Lebensmittelfarten für die Selbstversorger für die Vororte Beiertheim und Bulach nicht in Beiertheim, sondern in Bulach im Rathaus ausgegeben werden. Gleichzeitig werden die Führerhalter von Karlsruhe (einschließlich Vororte) aufgefordert, die Eierbestellkarte alsbald beim Ernährungsamt — Abteilung Selbstversorger — Gartenstraße 47, Hinterhaus III, Etod, Zimmer 9, abzugeben.

Ausgabe der neuen Steuerarten

Der Oberbürgermeister erläßt im heutigen Blatte eine Bekanntmachung wegen der Steuerarten für 1940, auf die hiermit besonders hingewiesen wird. Die Steuerarten, die a. Z. zugestellt werden, sind, sofern sie nicht sofort benötigt werden, sorgfältig aufzubewahren, denn die Gebühr für die Erneuerung einer Karte beträgt 1.— RM. Die Steuerarten werden voraussichtlich bis Ende d. J. zugestellt sein. Sollte dies in einzelnen Fällen nicht möglich sein, so ist der Arbeitgeber berechtigt, die Steuer für die im Januar erfolgenden Lohnzahlungen noch auf Grund der alten Steuerarten vorzutragen, und den eventl. nötigen Ausgleich bei den Zahlungen für Februar oder März n. Js. vorzunehmen.

Nachteile entstehen dadurch dem Arbeitnehmer nicht. Es wolle daher von Anfragen wegen fehlender Steuerarten vor Anfang Januar Abstand genommen werden.

Gibt es Verdienet am WSW?

Gewiß gibt es Verdienet am WSW, werden die meisten sagen, denn die Herstellung der WSW-Abzeichen erfordert doch Arbeit. Fundamentale sind doch tätig, um die Millionenzahl Abzeichen herzustellen und verdienen also doch. Das ist richtig. Es gibt aber auch noch andere, indirekte Verdienet.

Zum Beispiel: im letzten Jahr haben wir alle jeden Monat einen bestimmten Betrag für die Fundsammlung ausgegeben und das hat sich jeden Monat und jedes Jahr wiederholt, also war es für uns eine regelmäßige Ausgabe. Geben wir in diesem Jahr diesen Fundspendebetrag nicht noch zu unserem Eintopf-Dynerbetrag ab, dann haben wir also etwas eingespart oder verdient. Wer will auf diese Art „Verdienet“ am WSW sein?

Kein ausländischer Volksgenosse. Drum gebe jeder am nächsten Sonntag zu seiner Eintopfspende auch den Fundspendebetrag!

Der vermißte Knabe noch nicht gefunden

Wer kann Angaben machen?

Der seit Donnerstag, den 30. November 1939, vermißte 6 Jahre alte Werner Bärde konnte trotz der vorgenommenen Suchaktion noch nicht gefunden werden. Es wird deshalb an alle Volksgenossen, die irgendwohin, wenn auch noch so geringfügig ersehene Auskunft über den Vermißten geben können, die dringende Bitte geteilt, sich sofort bei der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe, Karlsriedrich-Str. 15, Polizeipräsidium, Fernsprecher 6093 — oder bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Hauptsächlich kommt es auf die Beantwortung folgender Fragen an:

1. Wer hat Werner Bärde am Donnerstag, den 30. 11. 39, um 17 Uhr oder später allein oder in Begleitung irgend einer Person gesehen?
 2. War Werner Bärde in der Nähe der Alb oder einem anderen Gewässer?
 3. Hat jemand irgendwo Hilferufe gehört?
 4. Hat jemand eine blaue Zipfelmütze, eine braune Sesselhose, einen graumelierten Pullover, schwarze Schuhtüfel oder Unterwäsche, die von einem 6jährigen Knaben herühren könnte, gefunden?
- Werner Bärde hat keine blonden, sondern hellblonde, halblange Haare.

Einstellung in die Schutzpolizei und 4-Wehrübungstruppen und 4-Wehrübungstruppen

Die 4-Annahme-Untersuchungen zu genannten Einheiten finden statt:

- In Bruchsal: 12. 12. 39, 9 Uhr, Bahnhofstraße 13.
- In Karlsruhe: 12. 12. 39, 10 Uhr, Tulla-Schule in der Tulla-Str.
- In Forstheim: 13. 12. 39, 9 Uhr, Robert-Wagner-Schule, Calmer Straße 38.

Es werden untersucht:

1. Bewerber zum Eintritt in die Schutzpolizei,
2. Bewerber der 4-Wehrübungstruppen für die 4-Wehrübungstruppen (Jahrgang 1901-12),
3. Bewerber für die 4-Wehrübungstruppen und 4-Wehrübungstruppen (letzte mit 12jähriger Dienstzeitverpflichtung aus den Jahrgängen 1921 und 1922).

62. 4-Wehrübungstruppe

Karlsruhe, Südl. Hildapromenade 5.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute in voller geistiger und körperlicher Mithigkeit Schuhmachermeister Franz Sp. c. d. St. 1. Wir gratulieren! Das Freudenkreuzzeichen erhielt auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministeriums für 25jährige Tätigkeit an der Handwerkskammer Karlsruhe der hies. Geschäftsführer, Wandikus Fritz Sp. a. l., Karlsruhe.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT

AdV-Briefmarkenläufer treffen sich wieder. Nachdem durch die Erlaßung der AdV-Briefmarkenläufer und Landboten der AdV-Sommerdemokrat, Kreisgruppe Karlsruhe, eine gewisse Zeit nicht stattfinden konnten, werden sie nunmehr wieder aufgenommen. Am Sonntag, den 10. Dezember 1939, vormittags 10.30 Uhr, findet im Gartenhof, „Münster“ eine Besprechung über das Winterprogramm statt. Es werden bei dieser Gelegenheit auch Neuzugewinnungen u. a. ausgeteilt.

Thorium. Heute Donnerstag 21. 12. 39 um 8 Uhr in der Beinhofstraße (Keller). — 2. 21. 12. 39 um 8 Uhr in der Beinhofstraße (Keller). — 3. 21. 12. 39 um 8 Uhr in der Beinhofstraße (Keller). — 4. 21. 12. 39 um 8 Uhr in der Beinhofstraße (Keller).

Aus aller Welt

Ein neuer Impfstoff gegen die Ruhr

Berlin.

Dem deutschen Professor Dr. Pringle ist es gelungen, einen neuen Impfstoff gegen die Ruhr zu entdecken, der die Giftstoffe des Bakteriums nicht tödlich macht. Wegen der Ruhr, die gelegentlich immer wieder epidemisch auftritt, gab es bisher kein bewährtes Mittel.

Die neue Damenfrisur einfach und reizvoll

Berlin.

Der Reichsinnungsverband des Friseurhandwerks hat für den Winter 1939/40 Modetendenzen vorgezeichnet. Einfach und zweckmäßig, aber doch formvoll und gepflegt soll die Frisur des Winterwinters sein. Keine phantastischen Aufbauten, sondern klare Linien, die den natürlichen Reiz der Trägerin erhöhen und ihr den Ausdruck des Gesichts verleihen, ferngelegener haben die Frisurenmode der kommenden Monate. Die Form zeigt eine hochstilisierte, leicht aufgedockte Vorderpartie, die im Scheitel oder zurückgeführt am Hinterkopf ansetzt und am Hinterkopf einige prägnante Wellen zeigt. Die Schläfen werden weiter die aufsteigende Linie. Im Nacken wird das Haar mehr oder weniger nach unten frisiert, die Seitenpartien des Hinterkopfes weisen eine leicht aufsteigende Tendenz. Gutes Auswählen der Haare, jedoch kein Ausschneiden des Nackens, verbunden mit einer guten Dauerwelle sollen die Gewähr für einwandfreie Sitz geben.

Die antifilialenische Gemahlin

Rom

Das Gericht von Spezia hat sich gegenwärtig mit einer Scheidungsfrage zu beschäftigen, die eine gewisse Einmaligkeit darstellt. 1931 hatte ein Italiener in Antibes eine Französin geheiratet; das Fundament der Ehe war für diese Ehefrau, wie gewöhnlich, die gegenseitige Liebe. Jedoch kein Aufschwung des Lebens, verbunden mit einer guten Dauerwelle sollen die Gewähr für einwandfreie Sitz geben. Die Ehe begann als zu „schlecht“. Dieser Tage nun wurde dem Mann mitgeteilt, daß er wegen seiner Zugehörigkeit zur faschistischen Partei Frankreich verlassen müsse. Seine Frau, ihm statt nach Italien zu folgen, ließ sich ihm, den Faschismus an den Nagel zu hängen und in Frankreich zu bleiben. Sie würde ihn nie so lieben können, wie gerade dann, wenn er seine politische Überzeugung ablegte. Der Mann aber zog aus diesem Aussehen die Konsequenzen und reichte beim Gericht in Spezia die Klage auf Scheidung ein. Ebenso solle seiner Frau unterstellt werden, weicherhin einen italienischen Namen zu tragen, dessen sie sich nicht würdig ansah. Es ist anzunehmen, daß die Ehe nach dem neuen Zivilkodex wegen „Unwürdigkeit der Gemahlin“ gelöst wird.

33prozentige Produktionssteigerung durch geschlossene Fabrik

New York.

In New York ist eine Fabrik errichtet worden, die wohl bisher einzigartig ist. Die Architekten und Ingenieure haben sich bemüht, bei diesem Fabrikbau und seiner Einrichtung alle Quellen von Geräuschen entweder zu verstopfen oder so weit zu drosseln, daß die Arbeiter der Fabrik kaum etwas hören können. Das Gebäude hat zunächst einmal keine Fenster. Die Maschinen sind auf geräuschdämpfenden Lagern montiert. Daher kommt weder von der Straße, noch vom Lauf der Maschinen größeres Geräusch in die Räume. Die Fabrik wurde nun schon gebaut, um lediglich die Neuen der empfindlichen Ohrschläder zu schützen, sondern

weil sich die Betriebsführung von der größtmöglichen Ausschüttung des Wärme eine erhöhte Arbeitsleistung der Belegschaft verspricht. In der Tat hat sich, den Zeitungsberichten zufolge, die Produktion des Werkes um 33 v. H. gehoben.

Diamanten fielen vom Himmel

San Francisco.

Gegenwärtig unternimmt das Institut Smithsonian in der Wüste von Arizona Untersuchungen an Meteorgerstein, das vor einigen tausend Jahren dort niedergegangen ist. In diesem Meteorgerstein hat man außerordentlich schöne schwarze Diamanten gefunden. Allerdings haben die Untersuchungen der Fachleute ergeben, daß die Edelsteine sehr hart sind. Man glaubt deshalb, daß ihre wirtschaftliche Verwertung teurer zu stehen komme als der Verkaufserlös.

Wenn der Meisterdieb sich zur „Vollbart-Witwe“ verirrt

New York.

Auch Einbrecher, die vornehmlich nur die Wohnungen alleinlebender Damen mit ihrem Reichtum beehren, können einmal Pech haben. Diese Erfahrung mußte John Durkin machen, ein Meisterdieb, den die Polizei in New York schon seit langem suchte. Es war Durkins Spezialität, sich nachts in die Alkovenwohnungen und Apartments, die nur von einem weiblichen Bewohner bewohnt wurden, einzuschleichen. Kürzlich hatte er aber Pech gehabt. Er war in die Wohnung einer alleinstehenden Witwe eingedrungen, aber diese Witwe wachte tagtäglich in der Kuriertischchen der New Yorker Weltanschauung aufzutreten unter dem Namen „Gorilla-Kadon“. Sie war nicht nur 1,90 Meter groß und wog 200 Pfund dazu, sondern hatte auch — daher der Name „Gorilla-Kadon“ — einen stattlichen Vollbart, den sie im Privatleben gewöhnlich mit einem dicken Schleier verdeckte. Diese Vertreterin des zarten Geschlechts hatte ihn also überwältigt.

Turnen - Spiel - Sport

Dr. Hans Wichmann gestorben

Der Leiter des Amtes für körperliche Erziehung bei der Reichshochschulverwaltung, Dr. Hans Wichmann, ist nach einer Blinddarmerkrankung im Alter von erst 33 Jahren gestorben. Sein Tod reißt in die Front der jungen vorbildlichen Sportführer eine fühlbare Lücke. Als Sohn der Wasserfront hatte der in Hensburg Geborene die Liebe zum Wasser im Blut. Seine höchsten sportlichen Ehren hatte er sich als Schwimmer, und während seiner Studententzeit gehörte er auch der Meisterschaft des SC. Postelbohn Leipzig an. Mehrmals wurde er Studentenmeister in verschiedenen Schwimm-Wettbewerben. Das Diplom als Turn- und Sportlehrer erwarb er mit Auszeichnung, und sein hervorragendes Können auf allen Gebieten brachte ihm die August-Bier-Plakette ein.

Kurze Sportnachrichten

Beim Prager Ringerturnier wurde der Berliner Obermann Sieger in der Leichtgewichtsklasse, während der Leipziger Lindner im Halbfliegengewicht hinter dem Tschechen Arzel den zweiten Platz belegte. Der Radsporthelmsport (MSZ) hat den zum 9. Dezember nach San Remo vorzulegenden Kalenderstreifen abgelegt. Der Weltmeister von Amberg, der Titelhalter im Leichtgewicht, fuhr in Indianapolis zu einem Misser. Gegen Tiger Flowers gewann er in der ersten Runde entscheidend. Einige bekannte Sportler sind im Osten der Erde gelandet. Weltmeister und Olympiasieger Tony Danzler hat sich mit Prof. Ernst Hübner aus Bamberg verlobt, und in Wien

VOLKSWIRTSCHAFT

Neue Bestimmungen für die Zeitschriftenversicherung

Die Bestimmung für die vom 1. September 1939 ab einzuführenden Zeitschriftenversicherung ist im Reichsgesetzblatt Nr. 100 vom 1. September 1939 veröffentlicht. Die Bestimmungen zu den Versicherungsbedingungen der Zeitschriftenversicherung sind im Reichsgesetzblatt Nr. 100 vom 1. September 1939 veröffentlicht. Die Bestimmungen zu den Versicherungsbedingungen der Zeitschriftenversicherung sind im Reichsgesetzblatt Nr. 100 vom 1. September 1939 veröffentlicht.

Unfälle, die unmittelbar durch Komplikationen oder andere fehlerhafte Geschäfte herbeigeführt werden, einschließlich der Unfallversicherung, sind im Reichsgesetzblatt Nr. 100 vom 1. September 1939 veröffentlicht. Die Bestimmungen zu den Versicherungsbedingungen der Zeitschriftenversicherung sind im Reichsgesetzblatt Nr. 100 vom 1. September 1939 veröffentlicht.

Reparaturen landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte bis 15. Dezember anmelden

Allgemeine Kommendatellen müssen dazu, die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte bis zum 15. Dezember 1939 anmelden. Die Bestimmungen zu den Versicherungsbedingungen der Zeitschriftenversicherung sind im Reichsgesetzblatt Nr. 100 vom 1. September 1939 veröffentlicht.

Wurden die bekannte Eisläuferin Emmy Fajinger und der Eishockey-Torwart Wurm ein Paar

Wolfgang Deiner (Worm), der deutsche Halbfliegengewichtsmechaniker, soll am 15. Dezember im Berliner Sportpalast gegen Italiens Mittel- und Halbfliegengewichtsmechaniker Casadei boxen. Jeder J. Hakenberger wurde für das Rennenjahr 1940 an den Mannschaften des Bezirks Mühlhausen verpflichtet, dem bereits J. Hakenberger als Leichtgewichtler zur Verfügung steht. Tennismeister Donald Budge (USA) scheint als Berufsspieler abgewirtschaftet zu haben. Wie man hört, soll er die Abfertigung einer Jazz-Kapelle zu werden. Zwei deutsche Rennfahrer, der Berliner Reichsdorfer und der Bochumer Jahnbock, kehrten am Freitagabend in der dänischen Stadt Aarhus durch die Seile.

ROTBART KLINGEN
Gut röhert gut gelaunt!

Skandal um Monika

ROMAN VON HANS GUSTL KERMMAYR

15. Fortsetzung
„Wer ist die Frau?“ fragt Moni, ihn von der Seite ansehend.
„Natürlich Sie!“
„Ja, ich will mich mit Ihnen verloben. Liebes Fräulein Moni, um Sie nicht, als ob Sie mich nicht verheiraten. Ich liebe Sie, liebe Sie!“
„Jetzt schreit Auerbach seine Verlobung herauf. Wollen Sie sich mit mir verloben? Ja oder nein?“
„Moni! Ich will mich mit einem Mann etwas zurück, ganz verheiratet mit ihm. Wenn Sie so mit mir schreiben, dann ja!“ und reicht ihm wie zur Verkräftigung die Hand hin, in die Auerbach die seine legt. „Abgemacht!“
Der Ober blickt den Wein und schenkt die beiden Gläser voll. Hans hebt das seine.
„Auf dein Wohl, liebe meine Frau!“
Er setzen sich in die Mienen und trinken das Glas leer. Hans denkt zurück. Vor einigen Stunden hat er den Auftrag bekommen, sich zu verloben. Dann ist ihm der Name Moni Müller in den Sinn gekommen. Er hat im Telefonbuch nach Monis Telefonnummer gesucht und jetzt... steht er mit ihr verlobt. Er hat, was er ihr sagte, selbst geglaubt. Wie ist denn das alles über ihn gekommen? Nicht er das Mädchen, das neben ihm ist, wirklich? Wird er sie heiraten? Nein, nein, heiraten wird er sie nicht. Heiraten, morgen, in der Kirche, oder spätestens in einigen Tagen, wird er sich wieder entziehen, ihr ein schönes Schwundstück schenken, ihr die Karriere vorbereiten, sich mit ihr ausbreiten. Vielleicht war alles nur ein Irrtum? Vielleicht ist das ganze Leben nur ein Irrtum? Man weiß ja nichts von der Welt, vom Leben. Moni Müller wird in diesem Leben nie mehr auftauchen. Dafür aber in Meia von Fontens Ehe gerettet.
Auerbach hatte sich ein zweites Glas einbeschafft und schenkt wieder ausgetrunken. Will er sein Gewissen beruhigen? Will er seine Selbstverwirrung mit Alkohol beschwichtigen? Das Essen bleibt ihm in der Kehle hängen. Er sieht Monis fröhliche, lachende, reine Augen. Jeder Bissen, den sie zum Munde führt, macht ihr Freude.

„Du —“, dann rückt sie Hans am Arm und schaut mit den Augen nach dem Oberkeller, der, unbewusst wie ein Vord, neben dem Tisch steht. Wenn der Oberkeller in der Nähe ist, trank sie sich kaum zu essen, weil er so beängstigend vornehm wirkt.
Hans lacht, er fühlt, daß es ein verzerrtes Lachen ist. Soll er jetzt aufstehen und fünfzig Mark auf den Tisch legen und sagen: „Bitte, zahlen Sie! Mir ist nicht gut, ich rufe Sie morgen wieder an!“ und weglaufen? Oder soll er sagen: „Guten Sie, Fräulein Moni, neben Ihnen ist ein schlechter Mensch, der sich mit Ihnen einen Spaß erlaubt hat, bitte vergessen Sie alles! Unsere Verlobung ist ein Irrtum.“ Oder soll er ihr sagen: „Wir müssen eine Frau retten, die einen verurteilten, eifersüchtigen Mann zum Gatten hat, einen Mann, der sich nicht von dem Verdacht abbringen läßt, daß ich mit seiner Frau in Beziehungen stehe. Wir müssen diese Frau retten. Sie sind auch eine Frau!“
Der Oberkeller nimmt das Weck, die Brotreste vom Tisch weg und fändert mit der Serviette das weiße Tischglas. Ein anderer Kellner bringt auf einem silbernen Tablett ein Omelette serviert und hebt den Deckel hoch. Ein goldgelber, wunderbar duftender Berg von geschlagenen Eiern steht, kunstgerecht hergerichtet, auf dem Tisch.
Moni überblickt den strahlenden Blick des vornehmen Oberkellers und fährt mit einem großen Löffel in diese Süßspeise. Hans wehrt ab:
„Danke, ich möchte nichts mehr essen.“
„Du mußt aber“, beharrt Moni, überhaupt, von heute an habe ich in deinem Leben auch etwas mitzureden. Ich bin doch deine Frau, nicht? Oder hast du es schon bereut? Bitte, ich trete gerne zurück, bitte, bitte.“
Aber nein... Hans fährt das Blut in seinen Adern klopfen. Ein Schwundgefühl überkommt ihn. Am liebsten möchte er in die Erde versinken. Was ist er für ein elender Komdiant! Das tapfere Mädel legt ihm das Wort in den Mund. Er könnte jeden Moment zerbrechen, aber stand etwas, über das er sich keine Rechenschaft geben kann, hindert ihn. Und so lenkt er verlegen ab.
„Aber Moni, morgen Abend mußt du mit mir kommen! Wir sind bei Generaldirektor von Fonten eingeladen.“
Erstaunt und fragend schaut Moni ihn an.

„Ich? Aber Fonten kennt mich gar nicht. Der ist doch der Chef von der Anta-Film-Gesellschaft, nicht wahr?“
„Du wirst ihn durch mich kennenlernen!“
„Aber dort ist es sicher sehr vornehm. Was soll ich anziehen, ich habe sehr altes Kleid!“ sagt sie bestimmt.
Auerbach hat bisher noch nicht auf ihre Kleidung geachtet. Jetzt blickt er sie groß an. Schön ist sie, aber es ihm durch den Kopf, mit ihrem regelmäßigen Jagen und ihren frischen Augen. Schon am Nachmittag ist ihm aufgefallen, wie hübsch Moni Müller ist. Deswegen war er auf sie verfallen, als er sich eine Frau suchte. Er kennt viele Frauen, mit denen er vielleicht geschäftsmäßig hätte sprechen können: „Ich zahle Ihnen fünfzigtausend Mark, wenn Sie acht Tage lang meine Frau sind.“ Das wäre sicherlich anständiger gewesen.
„Selbstverständlich kaufen wir ein Kleid. Ich erlaube dich morgen im Salon Günter, oder besser, ich hole dich in der Frühe ab und fahre dich selbst hin.“
Moni kümmert sich nicht um die andern Gäste, sie droht mit hoch erhobenen Fingern vor Auerbachs Nase. „Nein, das geht nicht, du willst doch nicht haben, daß die Leute sagen: Hans Auerbach heiratet die Moni aus.“
Auerbach beruhigt sie. Aber er besteht darauf, daß er ihr das Kleid zum morgigen Empfang besorgen darf. „Du kannst mir das Geld später zurückgeben. Stelle dir vor, Direktoren, Produktionsleiter, Verleiher, Presseleute, Intendanten werden dort sein. Ich möchte, daß meine Frau die schönste ist.“
Moni fasste nach Auerbachs Händen und sieht ihn mit ernsten Augen an.
„Ganz, alle Mädchen beglücken mit den Worten: Es war einmal. So mit mir, daß alles nur ein Märchen ist. Hans, sage mir, daß du ein Märchenprinz bist und ich ein kleines Mädchen aus dem Bilderbuch, und ich schalte jetzt die Augen und träume alles.“
Auerbach preßt die Zähne aufeinander. Jetzt könnte er ihr sagen: „Ja, es ist alles nur ein Traum. Statt dessen sagt er: „Du bist Moni Müller und meine Frau.“
Er nimmt ihre Hände und küßt sie. Dann ruft er: „Zahlen, Herr Ober!“
Er wirft eine Banknote hin und läßt sich die Garderobe geben. Vor dem Lokal hilft ein kleiner Boy den beiden das Auto zu besteigen.
„Hier hast du, mein Junge“, Auerbach gibt ihm ein fünfzig Markes Stück. „Kauf dir damit ein Haus!“ An der nächsten Minute fährt er los. Durch das Licht des glänzenden Berlin. In der Hanfstraße vor einer Kuchendörfer, die zu dem von Juristen geleiteten Konzern gehört, hält er. Die elektrischen Lampen strahlen überhalb des Eingangs auf und ab, und immer wieder kommt ein beleuchtetes Wort zum Vorschein. Trinken hält Moni mit beiden Händen den Sektglas und trinkt das Glück in sich hinein. Sie denkt an nichts. Ein Rausch überkommt sie.
(Fortsetzung folgt)

W&W am Fahrkartenschalter

Eine kleine Mahnung für die Reisenden

Wer sich eine Fahrkarte kauft, der soll auch eine W&W-Spendenkarte verlangen, und wer zu einer persönlichen Freude reist, der soll deren zwei kaufen. Die W&W-Spendenkarte am Fahrkartenschalter kostet 10 Pf. Zwar ist sie nicht eingerichtet, um im Knopfloch getragen zu werden, bei manchen männlichen Reisenden hat man sie aber schon hinter dem Hutband stecken sehen. Wenn auch nicht gerade schön, so sieht es aber doch bedeutend besser aus, als eine Garderobennummer, deren vergessene Einfaßzeit manchmal von einer Bierreise kündigt, bei der das Vielfache des Preises einer W&W-Spendenkarte nutzlos ausgegeben wurde.

Wussten Sie schon, daß die Spendenkarten auf der Rückseite ein Deutschlandbild zeigen? Uebrigens, wenn die Fahrkarte im Reisebüro gelöst wird, braucht auf die W&W-Spendenkarte nicht verzichtet zu werden. Die Angelegten der Reisebüros verkaufen sie ebenso gern wie der Mann am Fahrkartenschalter. Und sie alle freuen sich, wenn der Erlös, der reiflos an das W&W abgeführt wird, recht hoch ist. Also: Wer reist, soll auch eine W&W-Spendenkarte kaufen.

Reichspost stellt Lehrpraktikanten ein

Die Reichspostdirektionen stellen im April 1940 wieder eine beschränkte Anzahl Lehrpraktikanten als Dienstanfänger für den gehobenen technischen Fernmeldebereich ein. Geeignete Bewerber haben Gelegenheit, bei den Dienststellen der Deutschen Reichspost zunächst die für eine In-

genieur Ausbildung notwendige praktische Tätigkeit auszuüben, werden dann als Postinspektorenanwärter angenommen und als solche mit Bezügen aus der Reichspostkasse auf eine Ingenieurhochschule entsandt. Nach bestandener Ingenieurprüfung erhalten sie vor ihrem endgültigen Einlass in den verschiedenen Fernmeldebereichen von der Deutschen Reichspost noch eine besondere Ausbildung.

Die Bewerber müssen das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch von 6 Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt, bzw. über einen entsprechenden Besuch einer Aufbauschule oder das Abkürzungszeugnis einer als voll ausgebildet anerkannten Mittelschule besitzen. Sie müssen sich in der Volksgemeinschaft (Z.N. 4, S. 3) betätigt haben. Das Höchstalter ist 20 Jahre; für Bewerber die den Arbeits- und Wehrdienst schon abgeleistet haben, 23 Jahre. Nähere Auskunft erteilen die Reichspostdirektionen.

RESI u. GLORIA
Ein künstlerisches Ereignis!
Die Reise nach Tilsit
mit Kristina Söderbaum, Frits van Dongen, Anna Dammann
Beginn: 4.00 6.10 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

PALI
Heute letzter Tag!
An heiligen Wassern
mit Karla Hardt, Edith v. Winterstein, Hans A. Schlettow
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen.

KAMMER
Hans Albers als
Sergeant Berry
An ang 4.00, 6.00 8.30
Telefon 4282

Bad. Staatstheater
Donnerst., 7. Dez., 20-22.45 Uhr
Infolge Erkrankung von Hildegard Jachnow entsteht „Die Neugierigen Frauen“
Sar und Zimmermann
Kom. Oper von Lorzing
Freitag, 8. Dez., Erstaufführung 19.30-22 Uhr
Hochzeit ohne Mann
Lustspiel von Lenz
Samstag, Paganini (geschlossen).
Sonntag, 10. Dez., 10.30-12.30 Uhr, Konzerte für Jedermann. Sinfoniekonzert Nachm. 15-17 Uhr
Slitterwochen
Lustspiel von Lenz
Abends 19.30-22.30, Neueinstud.
Boccaccio
Operette von Suppé
Preise 0.55-3.95 RM

BECHSTEIN BLÜTHNER STEINWAY
Pianos und Flügel
sowie eine stattliche Reihe anderer bewährter Fabrikate steht für Sie zur Auswahl bereit im bekannt. Fachgeschäft
H. MAURER
Pianolager, Kaisersstraße 176, Ecke Hirschstraße

TANZ KURSE Kleine und Große
EISELE Söfienstr. 35
Wirtinn

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude“
Kreis Karlsruhe
Konzerte für Jedermann
Im Winter 1939/40 veranstaltet die Kulturgemeinde Karlsruhe in der Deutschen Arbeitsfront
Bier Sinfonie-Konzerte
Das erste Sinfonie-Konzert findet bereits am Sonntag, den 10. Dezember 10.30 Uhr vormittags, im Staatstheater statt
Ausführende: Badische Staatskapelle
Leitung: Generalmusikdirektor Keilberth
Solist: Alfred Höhn (Frankfurt a. M.) Klavier
Folge: Ouvertüre zu Iphigenie in Aulis... Gluck
Klavier-Konzert Nr. 3 in c-moll, op. 37... Beethoven
Sinfonie: Aus der neuen Welt... Dvorak
Bei Abschluss eines Abonnements wesentliche Preisermäßigung und zwar: Abonnement Einzelverkauf für das Konzert einschließlich Altersversorgung
Sparpreis 1.-9. Reihe u. 1. Rang RM. 2.00 anstatt RM. 3.00
Sparpreis 10.-18. Reihe u. 2. Rang RM. 1.50 anstatt RM. 2.30
3. Rang RM. 1.10 anstatt RM. 1.80
Vorverkauf: „Kraft durch Freude“, Kaisersstr. 80a (Adolf-Hitlerplatz) und Musikhaus Fritz Müller, Kaisersstraße 96

ATLANTIK LICHTSPIELE
Eine Attacke auf Ihre Lachmuskeln
Das Ekel
mit Hans Moser
We. 6. 6.15, 8.30 So. ab 2 Uhr

Es berät Sie richtig in **FRISUR** und **FARBE**
Heberdingers KAISERSTR. 111
TELEFON 2220

Leuchtschmuck
Handarbeit, grün leucht Blumen Tiere Plaketten usw. für Wiederverkäufer.
Muster gegen Nachnahme.
R. Berkenkopf, Großhandel
Frankfurt a. M., Eppsteinerstr. 6

Guter Mauersand
kann meistens abgehoben werden
von Müllerstraße 207 im Hof.
H. Weimann, Kaiserstr. 211, Tel. 2280.

Ämliche Anzeigen
Steuerkarten für das Jahr 1940.
Die Steuerkarten der Arbeitnehmer werden z. B. ausgeteilt. Lohnsteuerpflichtige, die bis Ende des 30. ihre Steuerkarte noch nicht zugestellt erhalten haben, haben sich wegen Ausbleiben einer solchen sofort an das Stadt. Ämliche Amt, Warenstr. 55, oder in Durlach an die Verwaltungsstelle im dortigen Rathaus zu wenden.
Die Steuerkarten sind zu Beginn des neuen Jahres dem Arbeitgeber abzugeben. Verzugsgeldempfänger geben ihre Steuerkarte sofort bei der für die Auszahlung ihrer Bezüge zuständigen Stelle ab. Für alle Steuerarten, die jetzt zur Auszahlung kommen, im Jahre 1940 aber erneuert werden müssen, wird eine Gebühr von 1 RM. erhoben. Zum Zwecke des Einzahlens ist es also notwendig, nicht nur darüber zu wachen, daß er in den Besitz einer Steuerkarte gelangt, sondern auch die Karte sorgfältig aufzubewahren, sofern er sie nicht sofort benötigt.
Sollten infolge der derzeitigen Verhältnisse die Steuerkarten bis Ende d. 31. nicht in jedem Falle zugestellt werden können, so ist nach § 37 Abs. 2

Schirm-Weinig
Karlsruhe
Karl-Friedrich-Str. 21 u. Kaiserstr. 40 u. 201
empfehl:
Damen-, Herren- und Kinder-Schirme
in allen Preislagen.
Taschenschirme für Reise und Sport sowie
Herrenartikel für jeden Geschmack
Schirm-Reparaturen und Überziehen von Schirmen schnell und billig!

Wie alljährlich, ist meine große Abteilung
Spielwaren
gestüzt und bietet Ihnen reich die Auswahl zu bescheidensten Preisen!
Fahrradhaus Bernards
Kaiserstr. 223, nächst Hauptpost

Einen Anzug für 2 Mark
gebügelt.
Außer dem Umändern, Reparaturen, Entglanzten, Knäueln, Reinigen, Färben billigst.
M. Hamacher, Leopoldsstraße 31

Tiermarkt
Starke Läufer Schweine
Bretterfleisch
Dreierstraße 135.

2 Ziegen
eine Erntungs- und eine ältere Ziege, ohne Horn, s. verk.
Franz Dagele, Hiltarten.

Rundfunk-Programm des Tages
Heute im Reichsender Stuttgart
6.00 Morgenlied, Zeit, Nachrichten
6.30 Adm. Frühkonzert
7.00 Nachrichten (deutsch)
7.30 Für Dich dazwischen
8.00 Sinfonie
8.20 Volksmusik
11.30 Volksmusik und Sauerland
12.00 Mittagskonzert; dazwischen
12.30 Nachrichten (deutsch)
12.40 Nachrichten (französisch)
14.00 Nachrichten (deutsch)
14.30 Nachrichten (französisch)
15.00 „Carl König, der Weilerfänger“ deutsche Besetzung
15.45 Nachrichten (deutsch)
17.00 Nachrichten (deutsch)
17.30 Nachrichten (französisch)
18.00 Für Dich und Leben
18.15 Konzert mit deutscher und französischer Musik
19.00 Nachrichten (französisch)
19.10 Zum Feierabend
19.45 Deutschlandsender: Politische Zeitungs- u. Rundfunkschau
20.00 Nachrichten (deutsch)
20.15 Abendkonzert. Dazwischen
21.10 Nachrichten (französisch)
22.00 Nachrichten (deutsch)
22.20 Nachrichten (spanisch)
22.45 Nachrichten (französisch)
0.15 Nachrichten (französisch)

Schuppenflechte
Kranke, selbst jahrzehntelange und ich, wurden durch ein leicht anzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Dankschreiben und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, diese müssen Sie aus der Apotheke selbst beziehen.
Erdbeer-Plantage Edwin Müller, Hirschfeld, Amth. Zittau, Abt. Heilmittelvertrieb

Anzeigen in der „B. P.“ haben Erfolg!

Zu vermieten
6 Zimmer-Wohnung
Königsplatz 12, Sallteille Richard Wagner-Str., mit reichl. Zubehör, neuzeitlich eingerichtet, sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Pfeifer & Großmann, Telefon 532.

Unterricht
Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben Tages- und Abendkurse
Buchführung
Otto Autenrieth
staatlich geprüfter Kurzschrittslehrer
Kaiserstr. 67, Eing. Waldhornstr. Fernspr. 8601
Eintritt jederzeit.

das Blatt der heimischen Geschäftswelt!

Bekanntmachung.
Lebensmittelkarten-Ausgabe
Nächsten Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. ds. Mts., jeweils in der Zeit von 13-19 Uhr, werden wie bisher in den Geschäftsräumen der auf der gelben Ausweisarte angelegenen Ortsgruppe der NSDF, die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 18. 12. 1939 bis 14. 1. 1940 an die in Karlsruhe (einschl. der Vororten) wohnhaften Einwohner ausgeben.
Zur schnelleren Abwicklung der Ausgabe wollen die Begünstigten mit den Anfangsbuchstaben A-N ihre Karten möglichst am Donnerstag, diejenigen mit den Buchstaben O-Z am Freitagmorgen abholen.
Die neuen Lebensmittelkarten werden nur auf Vorzeigen der ausgefüllten gelben Personalausweise und nur auf den Geschäftsstellen der Ortsgruppen ausgeteilt.
Die Ausgabebestellen sind unverändert; die Ortsgruppe Weierfeld ist wie früher im Weierhof.
Gegenüber bisher ist bezüglich der Selbstverförmiger eine Neuregelung getroffen worden; diese erhalten ihre Lebensmittelkarten soweit sie im Stadtgebiet (auschl. Vororte) wohnen, erst am Montag, den 11. ds. Mts., beim Städtischen Ernährungsamt, „Abteilung Selbstverförmiger“, Gartenstraße 47, Hinterhaus 3. Stod., Zimmer 9.
Die Karteausgabe für die Selbstverförmiger in den Vororten findet statt:
in Amlingen am Donnerstag, den 7. 12., vormittags 8-12 Uhr, im Gemeindefekretariat;
in Durlach am Donnerstag, den 7. 12., nachmittags 2-6 Uhr, im Gemeindefekretariat;
in Weierheim-Dulach am Freitag, den 8. 12., vormittags 8-12 Uhr, im Gemeindefekretariat Weierheim;
in Müppert am Freitag, den 8. 12., nachmittags 2-6 Uhr, im Gemeindefekretariat;
in Gagsfeld am Samstag, den 9. 12., vormittags 8-12 Uhr, im Gemeindefekretariat;
in Rühlheim am Samstag, den 9. 12., nachmittags 2-6 Uhr (im städtischen Kartenausgabebüro);
in Durlach am Mittwoch, den 13. 12., vormittags 8-12 Uhr, im Rathaus, Zimmer 10.
Die Zulasskarten für Schwer- und Schwerstarbeiter sowie die Zulagekarten für Lang- u. Nachtarbeiter werden wieder über die Betriebe, in denen diese beschäftigt sind, ausgegeben.
Vertraut wird, wer sich unbedingterweise Lebensmittelkarten beschafft.
Karlsruhe, den 4. Dezember 1939.
Der Oberbürgermeister.

Blockflöten
C Sopran von Mk. 2.80 an
F Alt von Mk. 12.- an
Blockflöten-Wischer
Blockflöten-Taschen
Blockflöten-Oel
Große Auswahl in Blockflöten-Literatur
Fritz Müller, Haus der Musik seit 1899
Kaisersstraße 96

Kaufgefuche
Aus Privatbesitz
echter Perser-Teppich und Brücke
zu kaufen gesucht.
Ang. unt. 8 57 700 an die Bad. Presse.